

CONSIGLIO REGIONALE DEL TRENINO - ALTO ADIGE
REGIONALRAT TRENINO - TIROLER ETSCHLAND

UFFICIO RESOCONTI CONSILIARI
AMT FÜR SITZUNGSBERICHTE

SEDUTA
90.
SITZUNG
14 - 2 - 1967

Presidente: PUPP
Vicepresidente: BERTORELLE

INDICE

Mozione dei cons. reg. Dalsass, Volgger, Magnago e altri sulla ripartizione tra le province di Trento e di Bolzano dei fondi di cui alla legge in favore dei territori depressi dell'Italia settentrionale e centrale (n. 13)

pag. 3

Designazione dei componenti elettivi della istituenda Sezione del Tribunale amministrativo per il contenzioso elettorale

pag. 38

INHALTSANGABE

Beschlußantrag über die Aufteilung der Gelder auf Grund des Gesetzes für die Notstandsgebiete Nord- und Mittelitaliens auf die Provinzen Trient und Bozen, vorgelegt von den Regionalratsabgeordneten Dalsass, Volgger, Magnago u.a. (Nr. 13)

Seite 3

Namhaftmachung der Wahlmitglieder der zu errichtenden Verwaltungsgerichtssektion für Wahlsachen

Seite 38

Ore 11.10.

PRESIDENTE: La seduta è aperta. Appello nominale.

MARTINELLI (Segretario questore - D.C.): (*Fa l'appello nominale*).

PRESIDENTE: Lettura del processo verbale della seduta 25.1.1967.

MARTINELLI (Segretario questore - D.C.): (*Legge il processo verbale*).

PRESIDENTE: Osservazioni al verbale? Nessuna, il processo verbale è approvato.

Comunicazioni: munita del visto del Commissario del Governo è stata promulgata la seguente legge: « Quarto provvedimento di variazione al bilancio della Regione ». Con lettera del Commissario del Governo 27 gennaio 1967 è stato trasmesso il decreto al Ministro dell'interno relativo all'approvazione dell'esercizio provvisorio del bilancio 1967. Comunico ora l'orario dei lavori: oggi si lavora fino alle 14; domani, mattina e pomeriggio; giovedì, se occorre, anche orario spezzato. La prossima seduta è il giorno 21, per le dichiarazioni del Presidente della Giunta per il bilancio. Procediamo ora alla trattazione della **Mozione dei Consiglieri regionali Dalsass, Vol-**

gger, Magnago ed altri, sulla ripartizione tra le Province di Trento e di Bolzano dei fondi di cui alla legge in favore dei territori depressi dell'Italia settentrionale e centrale:

Con legge 22 luglio 1966, n. 614, sono state previste, in favore dei territori depressi dell'Italia centrale e settentrionale, misure straordinarie per la realizzazione di lavori pubblici, quali strade, acquedotti, sistemazioni idraulico - forestali ecc. Per quanto riguarda le Province di Trento e di Bolzano, tali misure straordinarie vengono prese previa consultazione con la Regione.

Per il 1966 è stata ormai effettuata la prima ripartizione dei fondi in base alla predetta legge n. 614 e su proposta del Provveditorato ai Lavori pubblici di Trento: tale ripartizione è stata ancora una volta unilaterale, perché non si è tenuto alcun conto delle domande e dei bisogni della Provincia di Bolzano né si è considerato il fatto che anche in assegnazioni precedenti la Provincia di Trento ha avuto somme di gran lunga maggiori di quelle della Provincia di Bolzano.

Considerando il fatto che la Provincia di Trento, in base alle leggi n. 126 del 1958, n. 181 del 1963 e n. 647 del 1950, ha già ricevuto assegnazioni nell'ordine del miliardo che costituiscono più del doppio di quanto è stato assegnato alla Provincia di Bolzano, tale ultima ripartizione va considerata contraria ad ogni

principio di giustizia: in favore della Provincia di Bolzano sono stati previsti anche questa volta soltanto 548 milioni di lire mentre alla Provincia di Trento è stata assegnata la somma di 2.652.000.000 di lire.

Poiché le Province di Trento e di Bolzano hanno, nel campo delle costruzioni stradali e degli altri lavori pubblici, approssimativamente le stesse necessità per coprire le quali saranno necessari perciò gli stessi mezzi, è giusto che i fondi della legge n. 614 del 1966 vengano suddivisi in parti uguali fra le due Province.

Tutto ciò premesso, il Consiglio regionale

i m p e g n a

la Giunta regionale

- 1) ad adoperarsi perché il totale dei fondi della legge 22 luglio 1966, n. 614, venga assegnato in parti uguali alle Province di Trento e di Bolzano;*
- 2) ad intervenire presso il Ministero competente perché, in occasione delle assegnazioni dei fondi per gli anni 1967, 1968 e seguenti, si raggiunga un congruaggio fra le due Province.*

Chi vuole illustrarla? La parola al cons. Dalsass.

DALSASS (S.V.P.): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist wohl überflüssig, Ihnen in Erinnerung zu rufen, daß ich schon seit Jahren behmüht bin, auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten mehr Gelder zu bekommen; schon seit Jahren bin ich bemüht, im Rahmen der Region und auch auf staatlicher Ebene Geldzuweisungen zu erhalten, um die allerdringendsten und aller-
notwendigsten Arbeiten auf Gemeindeebene

und auf Landesebene durchführen zu können. Sie haben sicher noch in bester Erinnerung, wie von seiten der Fraktion der Südtiroler Volkspartei, als wir uns im Dezember noch in Trient getroffen haben, der Antrag gestellt wurde, das Regionalgesetz Nr. 17 vom 1. Juli 1963 zu refinanzieren. Auch diese Aktion, die wir auf regionaler Ebene gestartet haben, sollte nur den Zweck erfüllen, mehr Gelder für die öffentlichen Arbeiten, in diesem Falle für die öffentlichen Arbeiten der Gemeinden, zu bekommen. Als man in Trient sagte, daß in der Provinz Bozen allein Bauvorhaben auf eine Finanzierung warten, die die ansehnliche Summe von 14 Milliarden Lire übersteigen, so ist es doch jedem klar geworden, daß irgendetwas unternommen werden muß. Damals ist auch ganz offen gesagt worden, daß in der Provinz Trient wenigstens ebensoviele Gesuche auf Erledigung warten und nicht erledigt bzw. berücksichtigt werden konnten, weil eben die notwendige Finanzierung auf Gesetz Nr. 17 nicht vorhanden war. Das ist das Gesetz Nr. 17. Ich habe es nochmals erwähnt, weil es einen Teil unserer Aktion darstellt, die wir nun seit mehreren Jahren führen, um für die öffentlichen Arbeiten mehr Gelder zu bekommen.

Bei der Behandlung des Beschlußantrages der Fraktion der Südtiroler Volkspartei in Trient betreffend das Regionalgesetz Nr. 17 haben wir zum ersten Mal ganz offiziell vernommen, und zwar aus dem Munde des zuständigen Regionalassessors, daß wohl auf Gesetz Nr. 17 keine Gelder vorhanden wären, daß man jedoch deswegen nicht behaupten könne, es können keine öffentlichen Arbeiten durchgeführt werden, denn erst vor kurzem — so sagte der zuständige Regionalassessor für öffentliche Arbeiten, Rag. Pasqualin — sei ihm die Nachricht zugekommen, daß für die Region die beträchtliche Summe von Lire 3

Milliarden und 200 Millionen seitens des Ministeriums zugeteilt worden sei. Damals wurde noch nicht gesagt, wie dieser Betrag von Lire 3 Milliarden 200 Millionen aufgeteilt worden war. Ich nehme an, daß auch der zuständige Assessor, Rag. Pasqualin, es noch nicht wußte.

Und nun komme ich auf dieses Gesetz Nr. 614 vom 22. Juli 1966 zu sprechen. Wie Sie wissen, meine Kolleginnen und Kollegen, sieht dieses Gesetz Nr. 614 vom 22. Juli 1966 außerordentliche Maßnahmen zugunsten der Notstandsgebiete Mittel- und Norditaliens vor. Diese Maßnahmen betreffen hauptsächlich die Durchführung von öffentlichen Arbeiten: Straßenbauten, Wasserleitungen, Kanalisierung, sowie Wildbachverbauungsarbeiten und nicht zuletzt auch die Förderung der Landwirtschaft, der Industrie und des Fremdenverkehrs, wie aus den Artikeln 3 bis inkl. 8 ausdrücklich hervorgeht. Also dieses Gesetz sollte den Zweck erfüllen, dort, wo die Not am größten ist, d.h. wo man Gebiete als Notstandsgebiete erklärt hatte oder zu erklären gedenkt, massiv zu intervenieren, bzw., wenn es öffentliche Arbeiten sind, diese Arbeiten hundertprozentig zu Lasten des Staates durchzuführen. Dieses Gesetz Nr. 614 sieht eine Finanzierung von 200 Milliarden Lire vor, selbstverständlich für das ganze Gebiet Nord- und Mittelitaliens. Davon entfallen 18 Milliarden 690 Millionen Lire plus zusätzlich 39 Milliarden 380 Millionen auf das Jahr 1966. Insgesamt sind also für das Jahr 1966 Geldmittel in der Höhe von 58 Milliarden 70 Millionen Lire vorgesehen gewesen. Die übrigen Gelder auf diesem Gesetze 614 verteilen sich folgendermaßen: 39 Milliarden 380 Millionen je für die Jahre 1967 und 1968; Lire 41 Milliarden und 380 Millionen für das Jahr 1969, und schließlich 21 Milliarden 790 Millionen für das Jahr 1970. Wir sehen also, daß dieses Gesetz Nr. 614 ein Fünf-

jahresprogramm vorsieht; es hat eine Lebensdauer von fünf Jahren, sowie auch die Finanzierung auf fünf Jahre — 1966 bis 1970 inklusive — aufgeteilt.

Im Art. 1 dieses Gesetzes Nr. 614 ist vorgesehen, nach welchen Kriterien die Klassifizierung der Notstandsgebiete zu erfolgen hat. Es werden da verschiedene Kriterien angeführt, z.B. die starke Abwanderung aus bestimmten Gemeindegebieten; die Höhe des Pro-Kopf-Einkommens, welches im Verhältnis zum Pro-Kopf-Einkommen auf staatlicher Ebene bewertet wird; die Umstrukturierung der Landwirtschaft, d.h., wenn sehr viele Leute aus der Landwirtschaft fortziehen müssen, um anderswo auf anderen Gebieten eine Beschäftigung zu finden; außerdem die ungenügende industrielle Entwicklung. Ein interministerielles Komitee ist dafür ausersehen — es heißt « Interministerielles Komitee für den Wiederaufbau » —, die Einteilung vorzunehmen, diese Klassifizierung zu beschließen. Daraufhin genehmigt dieses interministerielle Komitee die Fünfjahrespläne der in den aufgezeigten Gebieten vorzunehmenden Sondermaßnahmen. Diese Fünfjahrespläne — und dies ist selbstverständlich interessant aufzuzeigen — werden im Einvernehmen mit der Regionalverwaltung vorbereitet; das steht ausdrücklich im Art. 2 des Gesetzes. Noch etwas muß man hervorheben: Bei der Abgrenzung der Notstandsgebiete laut Art. 1 dieses Gesetzes, sowie bei der Vorbereitung und Genehmigung der Fünfjahrespläne nehmen an den Sitzungen des interministeriellen Wiederaufbau-Komitees und des Ministerkomitees die Präsidenten der Regionen teil, in unserem Fall also der Präsident unserer Region. Es ist gut, daß man eine Beteiligung der schwächeren, kleineren Organismen, Körperschaften — in diesem Falle der Region — vorgesehen hat, damit auch ein Mitsprache-

recht der Bevölkerung gesichert wird, die unmittelbar an der Durchführung dieser Sondermaßnahmen interessiert ist, und weil man auch auf regionaler Ebene eher in der Lage ist, den effektiven Bedarf für die Region aufzuzeigen und dementsprechend zu vertreten. Es ist nur bedauerlich, daß für diese Sondermaßnahmen nicht auch die Vertreter der zwei autonomen Provinzen herangezogen werden, was nicht nur zweckmäßig, sondern eine Notwendigkeit gewesen wäre.

Im Rahmen der festgesetzten Notstandsgebiete werden die vorgesehenen Maßnahmen getroffen, und zwar auf Grund von Einjahresplänen. Es ist selbstverständlich, daß diese Einjahrespläne praktisch die Fünfjahrespläne widerspiegeln müssen. Diese Jahrespläne werden im Einvernehmen mit der Region vorbereitet. Für die Durchführung derselben werden die Regionen delegiert und die Gelder an die Region zugeteilt. Das bedeutet, daß all die Maßnahmen, die anderswo Zuständigkeit des Ministeriums oder der jeweiligen Ministerien sind, in unserem Falle, im Fall der Sonderregion, auf die Regionalverwaltung übertragen werden. Im Spätherbst 1966 stand nun die Verteilung der ersten Gelder bevor, und zwar, auf Grund des Art. 15, die für das Jahr 1966. Vielleicht ist es ganz gut, wenn ich auch diese Bestimmung des Art. 15 vorlese, damit keine Mißverständnisse hervorgerufen werden. Im Art. 15 des Gesetzes 614 steht drinnen: « Utilizzazione dello stanziamento per l'anno 1966. L'intero stanziamento previsto al 1° comma dell'art. 13 per l'esercizio finanziario 1966 è destinato a contribuire al completamento, nei territori montani di cui alla legge 25 luglio 1952, n. 991, e successive modificazioni ed aggiunte, delle opere già iniziate ai sensi della legge 10 agosto 1950, n. 647, e successive modificazioni ed integrazioni. I relativi pro-

grammi sono predisposti per render conto dell'entità e della funzionalità delle opere nonché dei tempi tecnici necessari per la loro ultimazione e sono approvati dal Comitato dei Ministri, di cui al terzo comma del precedente art. 1. » Das ist der Wortlaut des Art. 15 des Gesetzes 614. Für die erste Verteilung für das Jahr 1966 wurde von seiten des Provveditorates für Öffentliche Arbeiten in Trient ein Plan, ein Programm, eine Aufstellung für das Ministerium vorbereitet, die uns dann freundlicherweise von der Region zugestellt worden ist, damit wir dazu Stellung beziehen. Als ich mir diese Aufstellung durchschaute, habe ich sofort nichts Gutes für die Provinz Bozen geahnt. Deswegen ist von seiten der Landesverwaltung, von seiten des Präsidenten des Landesausschusses ein Brief an den Präsidenten der Region, Dr. Dalvit, ergangen, worin man ihn ersucht hat, doch die Belange der Provinz Bozen in angemessenem Ausmaße zu vertreten. Es ist vielleicht gut, wenn man hier sagt, was in diesem Brief darinstand; ich lese ihn deswegen vor: « L'art. 15 della legge 22 luglio 1966, n. 614, prevede che l'intero stanziamento previsto per l'esercizio finanziario 1966 è destinato a contribuire al completamento, nei territori montani di cui alla legge 25 luglio 1952, n. 991, e successive modificazioni ed aggiunte, delle opere già iniziate a sensi della legge 10 agosto 1950, n. 647, e successive modificazioni ed integrazioni. In base a questo articolo venne predisposto dal Provveditorato per le Opere Pubbliche della Regione il programma sia per la Provincia di Bolzano che per quella di Trento. — L'elenco delle opere della Provincia di Bolzano proposto per il finanziamento in base all'art. 15 della successiva legge n. 614 venne sottoposto all'esame della Giunta provinciale nella sua seduta del giorno 12 ottobre 1966. — La Giunta provinciale ha deciso di fissare una

graduatoria che in piccola parte si diversifica da quella proposta dal Provveditorato per le Opere Pubbliche. In appresso si indica la graduatoria approvata dalla Giunta provinciale di Bolzano che si prega di voler proporre anche al competente Ministero. La Giunta provinciale inoltre confida nell'accoglimento dell'intero programma predisposto per il finanziamento in base all'art. 15 della più volte citata legge n. 614. La Giunta provinciale infatti rileva il diverso finanziamento per opere stradali ottenuto negli anni scorsi dalle Province di Trento e Bolzano. La Provincia di Bolzano infatti ebbe solo un terzo circa dei benefici che l'Amministrazione provinciale di Trento ricevette in base alle leggi n. 126 dell'anno 1958 e n. 181 dell'anno 1962. — Il fabbisogno su questo settore in Provincia di Bolzano non è per nulla inferiore a quello della Provincia di Trento. Se le proposte in base all'art. 15 sono meno numerose per la Provincia di Bolzano » — e queste proposte sono state fatte dal Provveditorato per le Opere Pubbliche di Trento — « significa che anche in base alla legge sulle zone depresse in Provincia di Trento vennero stanziati maggiori fondi, per cui sarebbe ingiusto se da ciò sorgesse un ulteriore svantaggio per la Provincia di Bolzano. » Das ist der Brief vom 14. Oktober 1966, den wir an den Präsidenten der Region geschickt haben mit der Bitte, er möge dementsprechend die Belange der Provinz Bozen vertreten. Als Antwort ist uns ein Schreiben des Provveditorato alle Opere Pubbliche, Trient, zugekommen, mit Datum 22. Dezember 1966. Darin heißt es: « Il Comitato dei Ministri per gli interventi straordinari nei territori depressi dell'Italia settentrionale e centrale, nella riunione del 17.11.1966 ha autorizzato il finanziamento delle opere indicate in allegato . . . ». Diese Bauvorhaben, die hier in der Anlage angeführt sind, sind sieben

Arbeiten für einen Gesamtbetrag von 548 Millionen Lire. Also die Aufteilung dieser 3 Milliarden 200 Millionen Lire auf Grund dieses Gesetzes über die Notstandsgebiete ist folgendermaßen vorgenommen worden: 548 Millionen Lire zugunsten der Provinz Bozen — und wenn ich in diesem Fall von der Provinz Bozen spreche, so spreche ich vom Territorium der Provinz Bozen, also vom Gebiet, nicht von der Provinz Bozen als Verwaltung —, der Rest von 2 Milliarden 652 Millionen Lire ist zugunsten der Provinz Trient gegangen.

Als die Landesverwaltung Bozen über diese Aufteilung in Kenntnis gesetzt wurde, hat sie gleich darauf einen Brief an die zuständigen Minister gesandt und über die dermaßen vorgenommene Aufteilung protestiert. Dieser Brief ist an den Minister Pastore, an den Minister Mancini und außerdem auch an den Präsidenten der Region, Dalvit, an den Provveditore Dr. Marzagalli in Trient und an den Chef des Staatsbauamtes in Bozen ergangen. Ich muß noch etwas hinzufügen: Als ich einmal in Trient war — es war noch im Oktober —, habe ich zufällig den Provveditore für die öffentlichen Arbeiten von Trient getroffen und habe mit ihm über dieses Gesetz Nr. 614 gesprochen. Damals habe ich dem Herrn Provveditore nahegelegt, man möge doch wenigstens für dieses Gesetz eine angemessenere Aufteilung der Gelder vornehmen. Ich habe ihn beschworen, er möge sich einsetzen, damit die Verteilung zumindest zu gleichen Teilen vorgenommen werde, denn die Aufteilung auf anderen Gesetzen ist nämlich auch immer zu Ungunsten der Provinz Bozen ausgefallen bzw. vorgenommen worden. Das Schreiben vom 13. Jänner, wo wir als Landesverwaltung von Bozen gegen diese vorgenommene Aufteilung protestieren, hat folgenden Wortlaut. Ich möchte nicht alles lesen, sondern nur die wichtigsten

Stellen: « Ora, dall'applicazione della nuova legge 22 luglio 1966, n. 614, ci si attendeva, se non una concreta riparazione degli squilibri del passato . . . » — also die Mehrzuwendungen zugunsten der Provinz Trient, die in der Vergangenheit auf anderen Gesetzen vorgenommen worden sind — « quanto meno l'adozione di nuovi criteri distributivi più equi e tali da escludere la ripetizione degli errori del passato, per cui i bisogni e gli interessi della Provincia di Bolzano risultarono sistematicamente sacrificati in favore di quelli della vicina provincia trentina e l'intervento dello Stato nella nostra Provincia sempre ridotto, ove questo abbia avuto per contenuto delle provvidenze finanziarie. Contro siffatto modo di operare, assurto — a quanto è dato constatare — a sistema, questa Giunta provinciale ritiene di dover esprimere la propria protesta. — In merito a quanto precede, desidereremmo in particolare conoscere dai competenti Ministeri in indirizzo per quale motivo, in sede di utilizzazione dello stanziamento per l'anno 1966 di cui al citato art. 15, non si è ritenuto di accogliere la domanda della Provincia di Bolzano di assicurare il finanziamento necessario almeno per tutte le opere incluse nell'elenco del Provveditorato, tanto più in quanto soltanto pochi progetti della Provincia di Bolzano (che pure in fatto di territori montani non dovrebbe figurare fra le ultime) ebbero la fortuna di ottenere un contributo statale in base alla legge 10 agosto 1950, n. 647. Ciò premesso, questa Giunta provinciale desidera proporre in concreto che di questa scarsa assegnazione nel 1966 si tenga dovuto conto in sede di ripartizione degli stanziamenti relativi ai futuri esercizi; nel senso cioè che venga effettuato l'opportuno conguaglio, al fine di garantire che l'intero fondo che sarà assegnato in base alla legge 22 luglio 1966, n. 614, alla Regione Trentino - Alto Adige risulti suddiviso

giustamente, ossia in parti uguali, fra le due Province di Bolzano e di Trento. Com'è noto, infatti, la necessità di opere pubbliche in Alto Adige è almeno pari, se non superiore, a quella che si registra nella Provincia di Trento. » Dies war das Protestschreiben des Landesausschusses, das an die zuständigen Ministerien und auch an die Region gesandt worden ist.

Auf dieses Schreiben ist vor zwei Tagen eine Antwort des Ministers Pastore eingelangt. Es ist eine ausweichende Antwort, wo man zum Schluß noch einen Passus hinzugefügt hat, den ich Ihnen jetzt auch vorlesen will: « Desidero assicurareLa . . . » — der Brief ist vom Minister Pastore an den Präsidenten des Landesausschusses von Bozen gerichtet — « che le esigenze della provincia di Bolzano saranno valutate con particolare attenzione, quando definita la delimitazione delle zone depresse ai sensi dell'art. 1 della legge 614. Si provvederà poi all'approntamento del piano quinquennale per la realizzazione coordinata degli interventi straordinari previsti dalla legge stessa. » Weiter oben begründet er, warum nicht der ganze Betrag von über 1 Milliarde Lire für die Provinz Bozen finanziert worden ist, weil 500 Millionen Lire für eine Arbeit vorgesehen waren, die zusätzlich dazugenommen wurde und im ursprünglichen Programm nicht enthalten war. Diese Begründung ist nach meinem Dafürhalten keineswegs stichhaltig, denn, wenn wir uns ein wenig die Arbeiten betrachten, die in der Provinz Trient vom Provveditore für die öffentlichen Arbeiten für die Finanzierung auf Grund des Art. 15 des Gesetzes Nr. 614 eingereicht worden sind, so stellen wir etwas fest: Für eine Straße z.B. war im ursprünglichen Programm ein Betrag von 100 Millionen vorgesehen; für die Fertigstellung hat man nun zusätzlich 300 Millionen Lire angegeben. Für eine andere Straße, die im ur-

sprünglichen Programm mit 330 Millionen Lire veranschlagt war, und wovon 294 Millionen schon finanziert waren, hat man zusätzlich 300 Millionen Lire für die Fertigstellung angegeben. Für eine andere Straße, die ursprünglich mit 345 Millionen Lire im Programm enthalten war — und von diesen 345 sind bereits 246 Millionen finanziert gewesen —, hat man nicht weniger als 500 Millionen für die Fertigstellung angegeben. Für eine andere Straße, im ursprünglichen Programm mit 95 Millionen Lire angeführt, wovon 92 bereits in der Vergangenheit finanziert, hat man wiederum 100 Millionen angeführt, um sie funktionell zu gestalten. Und so könnte man mit den Beispielen fortfahren. Ich möchte noch ein letztes Beispiel anführen: Für eine andere Straße — immer im Trentino selbstverständlich — waren 60 Millionen im ursprünglichen Programm vorgesehen und sind auch finanziert worden; da wurden zusätzlich für die Fertigstellung nicht weniger als 400 Millionen Lire angegeben. So ist das Programm für die Provinz Trient entstanden. Ich kann also nicht zugeben und akzeptieren, daß man diese Beträge bereits früher einmal in das Programm aufgenommen hat, sonst würde es nicht heißen, daß das Programm seinerzeit nur diese kleineren Beträge vorgesehen hat.

Aber, meine Kolleginnen und Kollegen, wenn wir von der Provinz Bozen ein wenig aufgebracht sind über die Verteilung dieser Gelder auf Gesetz Nr. 614, so dürfte vielleicht der eine oder der andere sich sagen, daß eine einmalige Aufteilung von Geldern eine Landesverwaltung nicht in Aufregung bringen darf — denn schließlich und endlich kann das ja durch spätere Zuwendungen von Geldmitteln irgendwie wettgemacht werden. Oder vielleicht ist das gar durch frühere Zuwendungen von Geldmitteln wettgemacht? Deswegen erlaube ich

mir hier, eine Analyse über die früheren Zuwendungen von Geldmitteln auf anderen Staatsgesetzen vorzunehmen. Wir können keineswegs sagen, daß wir früher auf anderen Staatsgesetzen als Provinz Bozen besser abgeschnitten hätten. Ich fange mit dem Gesetz Nr. 126 vom 12. Februar 1958 an. Wie Sie wissen, wurde auf Grund dieses Gesetzes Nr. 126 seinerzeit ein größeres Programm von den Provinzen Bozen und Trient erarbeitet. Es wurde damals eine Vielzahl von Gemeindestraßen zu Landesstraßen klassifiziert und für den Ausbau dieser Straßen sind auch die entsprechenden Geldmittel auf Gesetz Nr. 126 vom 12. Februar 1958 vorgesehen worden. Diese erste Zuwendung ist folgendermaßen ausgefallen: Die Provinz Trient erhielt den Betrag von Lire 4 Milliarden 350 Millionen, die Provinz Bozen 915 Millionen Lire. Man könnte diese erste Zuwendung von Geldmitteln auf Grund dieses Gesetzes Nr. 126 vielleicht noch hinnehmen, denn damals ist auch in der Provinz Trient eine größere Anzahl von Straßen zu Landesstraßen klassifiziert worden und somit kann man ohne weiteres und muß man auch den größeren Bedarf in der Provinz Trient hinnehmen. Aber immerhin muß man aufzeigen, daß damals schon bei dieser ersten Zuwendung auf Grund des Gesetzes Nr. 126 der Provinz Trient ein Mehrbetrag von Lire 3 Milliarden 435 Millionen zugefallen ist.

Nun gehen wir in unserer Analyse noch weiter. Es ist dann im Jahre 1962 ein neues Gesetz herausgegeben worden: das Gesetz Nr. 181 vom 21. April 1962, das praktisch eine Refinanzierung des Gesetzes Nr. 126 gewesen ist. Damit wurden neue Geldmittel zum Ausbau von Gemeinde- und Landesstraßen vorgesehen. Vielleicht ist es ganz gut, wenn ich den Kolleginnen und Kollegen sage, daß dieses Gesetz 126 und auch das Gesetz 181 Verlustbei-

träge für die Provinzen und für die Gemeinden bis zu einem Höchstausmaß von 80% vorgesehen haben. Die Provinzen Bozen und Trient haben 70% erhalten und die Gemeinden haben, wenn sie einen Beitrag bekommen haben, 80% zugeteilt bekommen. Auf Grund dieses Gesetzes Nr. 181 ist die Verteilung der Geldmittel nun folgendermaßen ausgefallen: zugunsten der Provinz Trient 1 Milliarde 116 Millionen — das ist Verwaltung Trient — und dann 16.850.000 Lire zugunsten von 4 Gemeinden der Provinz Trient, also insgesamt hat die Provinz Trient 1.132.850.000 Lire bekommen. Die Provinz Bozen hat 711 Millionen Lire bekommen und die Gemeinden der Provinz Bozen 201.500.000 Lire, also insgesamt sind der Provinz Bozen Lire 912.500.000 zugeteilt worden. Diesmal kann man die Aufteilung nicht mehr so hinnehmen, wie man sie bei der ersten Zuwendung hingegenommen hat. Denn in der Zwischenzeit sind von der Landesverwaltung Bozen auf Grund des Staatsgesetzes Nr. 126 mehrere Klassifizierungen vorgeschlagen und auch vorgenommen worden. Und diese Neuklassifizierung von Gemeindestraßen zu Provinzstraßen hat selbstverständlich in der Provinz Bozen einen berechtigten und nachgewiesenen Mehrbedarf mit sich gebracht. Wir haben nämlich in der Zwischenzeit nicht weniger als 220 km neue Landesstraßen klassifizieren lassen. Ich kann vielleicht auch einen Passus vorlesen, einen Teil eines Schreibens vom Oktober 1964, das sich auf die Aufteilung dieser Beiträge laut Gesetz 181 bezieht. Dieses Schreiben ist vom Landesausschuß an das zuständige Ministerium für öffentliche Arbeiten und an das Staatsbauamt, ergangen, und darin sagt man: «Di fronte ad un fabbisogno documentato in oltre 16 miliardi di Lire, il contributo concesso dallo Stato ammonta a Lire 711 milioni. Ci sembra superfluo

spendere molte parole per dimostrare l'esiguità e l'assoluta inadeguatezza dei fondi, se si intende veramente affrontare con un programma concreto il problema della sistemazione delle strade di nuova classificazione. — La Provincia di Bolzano è risultata danneggiata nel calcolo di ripartizione dello stanziamento totale sia dalla scelta del criterio di divisione che prescinde dall'effettivo stato delle strade e dalla incidenza delle strade di montagna, la cui sistemazione richiede somme notoriamente più cospicue, sia dal termine di riferimento assunto, precedentemente al 1963, che determina quindi l'esclusione dal conteggio di ben 220 km di strade assunte dalla nostra Provincia in epoca successiva a seguito di regolari decreti ministeriali emessi in esecuzione della legge n. 126. Ove poi si consideri che nel corrente anno finanziario questa Giunta provinciale ha potuto realizzare con mezzi propri lavori stradali straordinari per l'importo complessivo assai modesto, emerge in tutta la sua gravità la situazione che si prospetta negli anni a venire per la rete stradale provinciale; è facile previsione affermare che non sarà possibile far fronte neppure alle esigenze più urgenti, tanto meno potrà parlarsi di "piano di sistemazione generale". Nell'esprimere tutta la nostra preoccupazione per l'insufficienza dello stanziamento statale rispetto ai bisogni reali della Provincia, invitiamo il Ministero dei Lavori pubblici a voler considerare con la massima comprensione l'opportunità di assicurare alla provincia di Bolzano, nella forma che risulterà più adatta, un'integrazione del contributo che valga a porla al medesimo livello delle altre Amministrazioni consorelle nella capacità di programmare le più necessarie opere di sistemazione stradale. » Es ist uns auch auf Grund dieses Schreibens nicht gelungen, eine zusätzliche Finanzierung für die Provinz Bozen sicherzustellen.

len. Jedenfalls aber, wie ich vorhin schon sagte, hat auch bei dieser Aufteilung die Provinz Trient 220 Millionen Lire mehr bekommen als die Provinz Bozen.

Und nun gehen wir noch weiter mit unserem Vergleich und mit unserer Analyse und betrachten das eigentliche Gesetz über die Notstandsgebiete vom 10. August 1950 Nr. 647 ein wenig näher. Dieses Gesetz, das wissen Sie selbst, ist damals herausgegeben worden, um die Gemeinden, die überhaupt nicht in der Lage waren, aus eigenem öffentliche Arbeiten durchzuführen, zu unterstützen, d.h. für sie die Arbeiten auf Kosten des Staates durchzuführen. Und einige solcher Arbeiten sind auch in der Provinz Bozen durchgeführt worden. Aber wir wollen einmal den Vergleich zwischen Provinz Bozen und Provinz Trient aufstellen. Auf Grund des Gesetzes Nr. 647 vom 10. August 1950 hat die Provinz Trient den Betrag von 2 Milliarden 930 Millionen Lire für Straßenbauten bekommen, zusätzlich noch 300 Millionen Lire für Wasserleitungen, also insgesamt 3 Milliarden 230 Millionen Lire. Die Provinz Bozen hat für Straßenbauten den Betrag von 1 Milliarde 493 Millionen Lire bekommen. Auch in Bozen war selbstverständlich der Bedarf groß und viele Gemeinden haben sich auf Grund der Notwendigkeit immer wieder an das Staatsbauamt gewandt, mit dem Ersuchen, man möge auf Grund des Gesetzes Nr. 647 Arbeiten durchführen. Die Antwort, die unsere Gemeinden in der Provinz Bozen erhielten, war immer dieselbe: Es sind keine Geldmittel vorhanden. Dabei sehen wir, daß in der Provinz Trient für einen Betrag von 1 Milliarde 737 Millionen Lire mehr Arbeiten durchgeführt worden sind als in der Provinz Bozen.

Aus dieser Erfahrung heraus, sehr geehrter Herr Präsident, haben wir uns damals er-

laubt, den Brief vom 14. Oktober an Sie zu richten, mit der Bitte, Sie möchten bei der Verteilung der Gelder laut Gesetz Nr. 614 vom Juli 1966 doch auch die Interessen und die Belange der Provinz Bozen entsprechend vertreten. Man kann nicht einfach darüber hinweggehen, wenn man eben gesehen hat, daß auf Grund der letzten Gesetze — ich spreche also noch nicht vom Gesetz Nr. 614, sondern von den Gesetzen Nr. 126, Nr. 181 und Nr. 647 — der Provinz Trient nicht weniger als 8.712.850.000 Lire zugekommen sind, währenddem die Provinz Bozen nur Lire 3.320.500.000 bekommen hat. Das ergibt eine Differenz zugunsten der Provinz Trient von 5.392.350.000 Lire. Man hat deswegen Sie, Herr Präsident, ersucht, sich zu verwenden, daß wenigstens die Gelder dieses letzten Gesetzes Nr. 614 gleichmäßig, ich möchte sagen, gerechter aufgeteilt werden. Diese Diskriminierung sollte unseres Erachtens endlich aufhören. Und dies ist jetzt umso leichter möglich, weil früher für die Gesetze Nr. 126, 181 und 647 ausschließlich der Staat zuständig war und alle Entscheidungen in Rom gefällt worden sind; für dieses letzte Gesetz über die Notstandsgebiete Mittel- und Norditaliens werden auch Sie als Präsident der Region dazu berufen, mitzuwirken und mitzuentcheiden. Also was möchten wir mit diesem Beschlußantrag erreichen? Verlangen wir vielleicht eine totale Wiedergutmachung, indem man so weit in die Vergangenheit zurückgreift, um einen Ausgleich für alle Gesetze zu bekommen? Wir verlangen dies nicht. Wir verlangen nicht den Ausgleich auf Grund der anderen Gesetze, nach denen die Provinz Trient, wie ich vorhin gesagt habe, nicht weniger als 5.392.350.000 Lire mehr bekommen hat. Wir möchten nur, daß ein Wunsch auch für uns in Erfüllung gehe. Diese Gelder laut Gesetz Nr. 614 soll-

ten zumindest zu gleichen Teilen zwischen den Provinzen Trient und Bozen aufgeteilt werden. Ich glaube nicht, daß wir da übermäßig hohe Forderungen stellen. Wir schauen nämlich in die Zukunft und reden nicht von den früheren Aufteilungen, die wieder gutgemacht werden sollen. Aber zumindest die Gelder auf diesem Gesetz, sehr geehrter Herr Präsident, sollten zur Hälfte Trient und zur Hälfte der Provinz Bozen zugeteilt werden. Ich glaube, daß die Region doch die Pflicht hat, sich dafür einzusetzen, daß auch die Provinz Bozen ihren Anteil abbekommt. Und wenn vorhin gesagt wurde — und ich betone es nochmals —, daß in der Provinz Bozen weniger Arbeiten vorhanden waren, die man fertigstellen mußte, und zwar begonnene Arbeiten auf dem Gesetze 647, so ist dies nur auf den Umstand zurückzuführen, daß auch auf Grund des Gesetzes über die « zone de presse » vom Jahre 1950 die Provinz Bozen viel weniger bekommen hat. Es wäre daher nicht richtig, folgendermaßen zu argumentieren: Nachdem der vom Provveditorato alle Opere Pubbliche in Trient auf Grund des Art. 15 nachgewiesene Bedarf für das Jahr 1966 für die Provinz Bozen niedriger war, bekommt sie auch auf dem ganzen Gesetz weniger. Das wäre nämlich eine doppelte Bestrafung der Provinz Bozen: man hat sie früher bestraft, indem man ihr auf dem Gesetze vom Jahre 1950 viel weniger gegeben hat und nun bestraft man sie gerade deswegen nochmals und gibt ihr weniger. Ich glaube, es ist wirklich keine übermäßige Forderung, wenn wir sagen, die Gelder sollten im Rahmen dieses Fünfjahresplans zur Hälfte aufgeteilt werden. Die Aufteilung für das Jahr 1966 ist erfolgt, wie ich Ihnen vorhin gesagt habe, aber für die Jahre 1967 bis 1970 ist die Aufteilung der Gelder noch vorzunehmen. Und im Rahmen dieses Vierjahresplans müßte

für die Provinz Bozen ein Ausgleich zustandekommen! Und das hängt schließlich und endlich von der Region ab. Ich glaube nicht, daß in diesem Falle die Provinz Trient unbedingt opponieren muß, denn ich glaube, sie müßte doch einsehen, daß auch in der Provinz Bozen die Gelder notwendig sind. Und wir haben wirklich Bauvorhaben, deren Verwirklichung vordringlich ist; wir haben Straßen, die wirklich seit vielen Jahren schon auf die Ausführung warten. Ich möchte nur einige aufzählen: z.B. die Straße von Tiers gegen Völs, wodurch Tiers eigentlich erst richtig erschlossen wurde, eine bessere Verbindung mit dem Grödental, eine Straße von Bozen nach Jenesien, eine Straße von Meran nach Hasling, eine Straße über den ganzen Tschöggelberg hin, dann von Terlan nach Mölten. Und ich brauche gar nicht die ganzen Straßen unserer Seitentäler aufzuzählen, die alle jetzt endlich definitiv systemisiert, d.h. ausgebaut und asphaltiert werden müßten.

Wir haben als Landesverwaltung die Pflicht, für die Verwirklichung dieser Bauvorhaben zu sorgen, sind jedoch allein nicht in der Lage, die notwendigen Geldmittel aufzubringen. Deswegen ist es auch richtig, wenn wir aus diesen Staatsgesetzen zu schöpfen versuchen, und zwar in einem Ausmaß, das wir als angemessen betrachten. Wir möchten nun, daß die Region und für sie der Regionalrat durch die Genehmigung dieses Beschlußantrages erklärt, daß wenigstens dieses Gesetz Nr. 614 beiden Provinzen gleichmäßig zugute kommen soll und muß, daß also diese Gelder des Gesetzes 614 zumindest zu gleichen Teilen aufgeteilt werden sollen. Wir verlangen nicht — ich betone es nochmals — eine Wiedergutmachung für die mehr als 5 Milliarden Lire, die die Provinz Trient auf den anderen Gesetzen mehr bekommen hat — nein, das ist schon ver-

gangen, aber für die Zukunft möchten wir eine tatkräftigere Unterstützung von seiten der Region zugunsten der Provinz Bozen.

Sollte der Regionalrat sich nicht verpflichten, diesen Ausgleich vorzunehmen, müssen wir annehmen, daß nicht nur der Staat, sondern auch die Region mit dieser Diskriminierung weitermachen will. Und ich glaube nicht, daß dies das beste, daß dies der richtige Weg ist. Ich lasse es Ihnen selbst über, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, zu beurteilen, ob das der richtige Weg ist.

(Signor Presidente, Colleghe e Colleghi! È senz'altro superfluo ricordarvi come da anni mi sforzi di ottenere fondi più cospicui in favore dei lavori pubblici; già da anni tento di farmi dare assegnazioni tanto dalla Regione quanto dallo Stato, per poter realizzare i lavori più urgenti e più necessari tanto su piano comunale quanto su piano provinciale. Ricorderete senz'altro benissimo come in una delle ultime sedute tenuta a Trento in dicembre, il gruppo della S.V.P. abbia avanzato la proposta di rifinanziare la legge regionale 1° luglio 1963, n. 17. Anche questa iniziativa da noi presa su piano regionale aveva come unico scopo quello di ottenere maggiori finanziamenti per i lavori pubblici, in questo caso per i lavori pubblici dei comuni. Dicendo allora a Trento che in provincia di Bolzano i progetti che attendono un finanziamento superano la rispettabile somma di 14 miliardi di lire, doveva essere chiaro a tutti che era necessario prendere qualche iniziativa. Si era detto allora, e molto francamente, che anche in provincia di Trento le domande che aspettavano un finanziamento erano perlomeno altrettante e che esse non potevano essere prese in considerazione od evase mancando appunto il necessario finanziamento della legge n. 17. Questo è quanto volevo dire sulla legge n. 17: la ho ci-

tata ancora una volta perché essa rappresenta, vorrei dire, un settore dell'iniziativa, che conduciamo ormai da anni, per far assegnare fondi più consistenti al settore dei lavori pubblici.

Nel corso della trattazione a Trento della mozione del gruppo della S.V.P. riguardante la L.R. n. 17, abbiamo sentito per la prima volta da fonte ufficiale, e cioè dalla bocca dell'Assessore regionale competente, che pur essendo la L.R. n. 17 sprovvista di fondi, non si poteva perciò asserire la impossibilità di eseguire lavori pubblici poiché di recente — secondo l'assessore regionale competente ai lavori pubblici, rag. Pasqualin — era giunto allo stesso la notizia che il Ministero aveva assegnato alla Regione la considerevole somma di 3 miliardi e 200 milioni di lire. Allora non si sapeva ancora come tale somma di 3 miliardi e 200 milioni era stata ripartita; penso che nemmeno l'assessore competente, rag. Pasqualin, ne fosse ancora informato.

Ed ora passo a trattare la legge n. 614 del 22 luglio 1966. Come sapete, tale legge n. 614 del 22 luglio 1966 prevede interventi straordinari in favore delle zone depresse dell'Italia settentrionale e centrale. Tali interventi riguardano soprattutto l'attuazione di lavori pubblici: strade, acquedotti e canalizzazione, come pure lavori di sistemazione dei bacini montani e non ultimo anche l'incremento della agricoltura, dell'industria e del turismo, come è detto espressamente negli articoli dal 3 all'8 compreso. Scopo di questa legge è dunque intervenire in modo massiccio dove è maggiore il bisogno, cioè in zone dichiarate depresse o che si intendono dichiarate tali; questo intervento si concreta in un finanziamento totale, da parte dello Stato, dei lavori pubblici necessari in tale zona. La legge n. 614 prevede finanziamenti per 200 miliardi di lire, naturalmente per tutta l'Italia centrale e settentrionale. Di questi, 18

miliardi e 690 milioni di lire, con l'aggiunta di 39 miliardi e 380 milioni di lire, sono previsti per il 1966; in tutto cioè per il 1966 è previsto uno stanziamento di 58 miliardi e 70 milioni di lire. I fondi restanti, previsti per questa legge n. 614 sono stanziati come segue: 39 miliardi e 380 milioni per ognuno dei due anni 1967 e 1968; 41 miliardi e 380 milioni per il 1969 ed infine 21 miliardi e 790 milioni per il 1970. La legge n. 614 ha previsto dunque un programma quinquennale; essa ha perciò una durata di cinque anni ed i finanziamenti sono distribuiti sull'arco di cinque anni, dal 1966 al 1970 compreso.

Nell'art. 1 della legge n. 614 sono stabiliti i parametri secondo cui dovrà farsi la classificazione delle aree depresse. Fra i diversi parametri applicati ci sono per esempio quello dell'alta quota di emigrazione da determinati circondari comunali, dell'ammontare del reddito pro capite calcolato sulla base dello stesso reddito a livello nazionale, della riconversione nell'agricoltura, cioè se molte forze di lavoro sono costrette ad abbandonare l'agricoltura per rivolgersi ad altre attività, dell'insufficiente sviluppo industriale. È previsto un comitato interministeriale, il « Comitato interministeriale per la ricostruzione » che decide la delimitazione delle aree e la loro classificazione. Tale comitato è preposto inoltre all'approvazione dei piani quinquennali riguardanti i provvedimenti straordinari da prendersi nelle singole zone. Tali piani quinquennali, è interessante osservarlo, vengono elaborati in accordo con l'amministrazione regionale, norma contenuta espressamente nell'art. 2 della legge. Bisognerà mettere ancora in rilievo come ai lavori di delimitazione delle zone depresse in base all'art. 1 della legge, ed all'elaborazione ed all'approvazione dei piani quinquennali nelle sedute del Comitato interministeriale per la

ricostruzione e del Comitato dei Ministri, partecipino anche i Presidenti delle Regioni, nel nostro caso dunque il Presidente della Giunta regionale. È bene che si sia prevista una partecipazione degli organi ed enti più deboli, minori, in questo caso della Regione, per garantire il diritto di essere consultata dalla popolazione direttamente interessata all'applicazione di tali misure straordinarie e perché la Regione è più facilmente in grado di indicare le sue effettive necessità e di sostenerle adeguatamente. Deplorabile è soltanto il fatto che non si siano consultati anche i rappresentanti delle due Province autonome, pur riconoscendo non soltanto l'opportunità ma addirittura la necessità di tale consultazione. Una volta delimitate le zone depresse, le misure previste sono applicate attraverso piani annuali. È logico che tali piani annuali debbano praticamente riflettere il piano quinquennale: essi vengono approntati d'accordo con la Regione. L'applicazione dei piani annuali prima citati viene delegata alla Regione ed insieme le vengono assegnati i fondi necessari. Ciò significa che tutti i provvedimenti, altrove di competenza del Ministero o dei relativi Ministeri, passano nel caso delle Regioni a Statuto speciale all'amministrazione regionale.

Nel tardo autunno del 1966 si era giunti alla distribuzione dei primi fondi per il 1966, quelli in base all'art. 15. Forse sarà utile che, per evitare malintesi, legga anche le disposizioni di questo articolo. L'art. 15 recita: « Utilizzazione dello stanziamento per l'anno 1966. L'intero stanziamento previsto dal 1° comma dell'art. 13 per l'esercizio finanziario 1966 è destinato a contribuire al completamento, nei territori montani di cui alla legge 25 luglio 1952, n. 991, e successive modificazioni ed aggiunte, delle opere già iniziate ai sensi della legge 10 agosto 1950, n. 647, e successive mo-

dificazioni ed integrazioni. I relativi programmi sono predisposti per render conto dell'entità e delle funzionalità delle opere nonché dei tempi tecnici necessari per la loro ultimazione e sono approvati dal Comitato dei Ministri, di cui al terzo comma del precedente art. 1». Questo è il testo dell'art. 15 della legge n. 614. Il Provveditorato alle opere pubbliche di Trento ha preparato un programma, un piano, da sottoporre al Ministero per il primo stanziamento, quello del 1966: la Regione ci ha messo gentilmente a disposizione tale programma perché potessimo prendere posizione in proposito. Già alla prima scorsa non ho avuto buoni presagi per la provincia di Bolzano, e per questo il Presidente della Giunta provinciale ha inviato una lettera al Presidente del Governo regionale, dott. Dalvit, in cui si chiedeva a quest'ultimo di voler appoggiare adeguatamente anche le esigenze della Provincia di Bolzano. Forse sarà bene che si conosca il contenuto della lettera, di cui dò perciò lettura: « L'art. 15 della legge 22 luglio 1966, n. 614, prevede che l'intero stanziamento previsto per l'esercizio finanziario 1966 è destinato a contribuire al completamento, nei territori montani di cui alla legge 25 luglio 1952, n. 991 e successive modificazioni ed aggiunte, delle opere già iniziate ai sensi della legge 10 agosto 1950, n. 647 e successive modificazioni ed integrazioni. In base a questo articolo venne predisposto dal Provveditorato per le Opere Pubbliche della Regione il programma sia per la Provincia di Bolzano che per quella di Trento. — L'elenco delle opere della Provincia di Bolzano proposto per il finanziamento in base all'art. 15 della successiva legge n. 614 venne sottoposto all'esame della Giunta provinciale nella sua seduta del giorno 12 ottobre 1966 —. La Giunta provinciale ha deciso di fissare una graduatoria che in piccola parte si diversifica da quella propo-

sta dal Provveditorato per le Opere Pubbliche. In appresso si indica la graduatoria approvata dalla Giunta provinciale di Bolzano che si prega di voler proporre anche al competente Ministero. La Giunta provinciale inoltre confida nell'accoglimento dell'intero programma predisposto per il finanziamento in base all'art. 15 della più volte citata legge n. 614. La Giunta provinciale infatti rileva il diverso finanziamento per opere stradali ottenuto negli anni scorsi dalle Province di Trento e Bolzano. La Provincia di Bolzano infatti ebbe solo un terzo circa dei benefici che l'Amministrazione provinciale di Trento ricevette in base alle leggi n. 126 dell'anno 1958 e n. 181 dell'anno 1962. — Il fabbisogno su questo settore in Provincia di Bolzano non è per nulla inferiore a quello della Provincia di Trento. Se le proposte in base all'art. 15 sono meno numerose per la Provincia di Bolzano » — e queste proposte sono state fatte dal Provveditorato per le Opere Pubbliche di Trento — « significa che anche in base alla legge sulle zone depresse in Provincia di Trento vennero stanziati maggiori fondi, per cui sarebbe ingiusto se da ciò sorgesse un ulteriore svantaggio per la Provincia di Bolzano ». Questa è la lettera che abbiamo inviato, in data 14 ottobre 1966, al Presidente della Regione, con la preghiera di voler appoggiare convenientemente anche le esigenze della Provincia di Bolzano. Ci è pervenuta in risposta una lettera del Provveditorato alle Opere Pubbliche di Trento, scritta in data 22 dicembre 1966. Vi si legge: « Il Comitato dei Ministri per gli interventi straordinari nei territori depressi dell'Italia settentrionale e centrale, nella riunione del 17.11.1966 ha autorizzato il finanziamento delle opere indicate in allegato . . . ». I progetti elencati nell'allegato sono sette, per un costo complessivo di 548 milioni di lire. La ripartizione di questi 3 miliardi

e 200 milioni di lire in base alla legge sulle aree depresse è stata fatta dunque come segue: 548 milioni di lire in favore della provincia di Bolzano, e quando parlo qui di provincia di Bolzano non intendo l'amministrazione ma la provincia di Bolzano come territorio, mentre il resto di 2 miliardi e 652 milioni di lire è andato alla provincia di Trento.

Appena l'amministrazione provinciale di Bolzano venne a conoscenza di tale suddivisione, scrisse immediatamente una lettera di protesta al Ministro competente. La lettera è stata inviata al Ministro Pastore, al Ministro Mancini ed inoltre al Presidente della Regione, Dalvit, al Provveditore dott. Marzagalli a Trento ed al Capo dell'Ufficio del Genio Civile di Bolzano. Devo aggiungere ancora che in ottobre, quando eravamo ancora a Trento, ho incontrato per caso il Provveditore alle opere pubbliche di Trento ed ho parlato con lui di questa legge n. 614. Ho raccomandato allora al Provveditore che almeno per questa legge si facesse una più adeguata ripartizione dei fondi. Lo ho supplicato di adoperarsi perché la ripartizione venisse fatta almeno in parti uguali, dato che anche in leggi precedenti essa era sempre stata decisa ed applicata a sfavore della provincia di Bolzano. La nostra lettera del 13 gennaio, in cui come amministrazione provinciale protestiamo per la distribuzione applicata, ha il seguente tenore. Non vorrei leggere tutto il testo ma soltanto i punti salienti: « Ora, dall'applicazione della nuova legge 22 luglio 1966, n. 614, ci si attendeva, se non una concreta riparazione degli squilibri del passato . . . « dunque delle maggiori assegnazioni a favore della provincia di Trento, fatte in passato per altre leggi », quanto meno l'adozione di nuovi criteri distributivi più equi e tali da escludere la ripetizione degli errori del passato, per cui i bisogni e gli interessi della pro-

vincia di Bolzano risultarono sistematicamente sacrificati in favore di quelli della vicina provincia trentina e l'intervento dello Stato nella nostra Provincia sempre ridotto, ove questo abbia avuto per contenuto delle provvidenze finanziarie. Contro siffatto modo di operare, assurto — a quanto è dato constatare — a sistema, questa Giunta provinciale ritiene di dover esprimere la propria protesta. In merito a quanto precede desidereremmo in particolare conoscere dai competenti Ministeri in indirizzo per quale motivo, in sede di utilizzazione dello stanziamento per l'anno 1966 di cui al citato art. 15, non si è ritenuto di accogliere la domanda della provincia di Bolzano di assicurare il finanziamento necessario almeno per tutte le opere incluse nell'elenco del Provveditorato, tanto più in quanto soltanto pochi progetti della provincia di Bolzano (che pure in fatto di territori montani non dovrebbe figurare fra le ultime) ebbero la fortuna di ottenere un contributo statale in base alla legge 10 agosto 1950, n. 647. Ciò premesso, questa Giunta provinciale desidera proporre in concreto che di questa scarsa assegnazione nel 1966 si tenga dovuto conto in sede di ripartizione degli stanziamenti relativi ai futuri esercizi; nel senso cioè che venga effettuato l'opportuno conguaglio, al fine di garantire che l'intero fondo che sarà assegnato in base alla legge 22 luglio 1966, n. 614, alla Regione Trentino - Alto Adige risulti suddiviso giustamente, ossia in parti uguali, fra le due province di Bolzano e di Trento. Com'è noto, infatti, la necessità di opere pubbliche in Alto Adige è almeno pari, se non superiore, a quella che si registra nella provincia di Trento ». Questo è il contenuto della lettera di protesta della Giunta provinciale, indirizzata al Ministro competente ed anche alla Regione.

Due giorni fa ci è giunta la risposta del Ministro Pastore: si tratta di una risposta elusiva, a conclusione della quale si è aggiunto un passo che voglio leggervi ora: « Desidero assicurareLa — la lettera del Ministro Pastore è diretta al Presidente della Giunta provinciale di Bolzano — che le esigenze della provincia di Bolzano saranno valutate con particolare attenzione quando sarà definita la delimitazione delle zone depresse ai sensi dell'art. 1 della legge 614. Si provvederà poi all'approntamento del piano quinquennale per la realizzazione coordinata degli interventi straordinari previsti dalla legge stessa ». Più sopra il Ministro porta i motivi per cui non è stata finanziata la somma completa, più di un miliardo di lire, alla provincia di Bolzano. La motivazione che egli ne dà è quella che i 500 milioni di lire erano previsti per un lavoro e cioè questi lavori erano stati aggiunti in seguito mentre mancavano nel programma originario. Si tratta di una motivazione che a parer mio non è assolutamente valida, poiché se si osservano i lavori presentati per la provincia di Trento dal Provveditore alle Opere Pubbliche ed aspiranti ad un finanziamento in base all'art. 15 della legge n. 614, si constata che il programma originario prevedeva per esempio per una strada una somma di 100 milioni, per il suo completamento si sono messi in nota altri 300 milioni. Per un'altra strada, che nel programma originario era calcolata in 330 milioni di lire, di cui 294 già finanziati, si sono aggiunti per il completamento 300 milioni di lire. Per una terza strada, che compariva originariamente nel programma con 345 milioni di lire, di cui 246 già finanziati, si sono denunciati 500 milioni per il completamento. Per un'altra strada, originariamente programmata in 95 milioni di spesa, di cui 92 già finanziati, sono stati denunciati 100 milioni per completarla funzionalmente. E gli esempi potrebbero continua-

re. Vorrei portare un'ultimo esempio: per un'altra strada, naturalmente sempre nel Trentino, si erano previsti 60 milioni nel primo programma, somma che è stata anche finanziata; per il completamento della stessa strada si sono poi richiesti altri 400 milioni. Così è nato il programma per la provincia di Trento. Non posso però ammettere ed accettare che si siano già accolte una volta tali somme nel programma, altrimenti non ci si direbbe che il programma ha previsto a suo tempo soltanto queste somme minori.

Ora se noi della provincia di Bolzano, Colleghe e Colleghi, siamo un po' irritati sulla ripartizione dei fondi dalla legge n. 614, qualcuno potrebbe credere che tale ripartizione dei fondi non dovrebbe scuotere l'amministrazione provinciale, poiché in fondo essa può essere pareggiata con successive assegnazioni. O forse il pareggio esiste già in base ad assegnazioni anteriori? Mi permetto così di analizzare le assegnazioni fatte in precedenza con leggi dello Stato. Non si può certo dire che la provincia di Bolzano abbia avuto maggior fortuna con altre leggi statali emanate in passato. Comincio dalla legge 12 febbraio 1958, n. 126, in base alla quale le provincie di Trento e Bolzano avevano a suo tempo elaborato un vasto programma. Tutta una serie di strade sono passate allora dai Comuni alle Province e per la loro sistemazione sono stati stanziati dei fondi, appunto in base alla legge n. 126. La prima assegnazione è stata fatta come segue: la provincia di Trento ha ricevuto la somma di 4 miliardi e 350 milioni di lire e la provincia di Bolzano 915 milioni di lire. Forse si potrebbe ancora accettare tale prima assegnazione, perché allora in base alla legge n. 126 le strade classificate provinciali sono state parecchie anche in provincia di Trento; in questo caso si può e si deve riconoscere la maggiore necessità

della provincia di Trento. Va notato comunque che già in occasione di tale prima assegnazione in base alla legge n. 126, la somma in essa stanziata di 3 miliardi e 435 milioni di lire è andata soprattutto a vantaggio della provincia di Trento.

Ma procediamo nella nostra analisi: nel 1962 è stata varata una nuova legge, ed esattamente la n. 181 del 21 aprile 1962, che praticamente costituiva un rifinanziamento della legge n. 126; essa prevedeva lo stanziamento di nuovi fondi per la sistemazione di strade comunali e provinciali. Forse sarà bene che dica alle Colleghe ed ai Colleghi che tanto la legge n. 126 quanto la n. 181 prevedevano contributi in conto perdite per le province ed i comuni fino ad un massimo dell'80%. Le province di Bolzano e di Trento hanno avuto il 70% ed i comuni, quelli che hanno ottenuto un contributo, l'80%. La suddivisione dei fondi stanziati nella legge n. 181 è avvenuta come segue: 1 miliardo e 116 milioni in favore della provincia di Trento, cioè dell'amministrazione, e 16.850.000 in favore di 4 comuni della stessa provincia. In totale dunque la provincia di Trento ha avuto 1.132.850.000 lire. Alla provincia di Bolzano sono invece andati 711 milioni di lire e ad alcuni comuni della stessa provincia 201.500.000, in totale cioè 912.500.000 lire. In questo caso non si può accettare la ripartizione come si è fatto la prima volta, perché nel frattempo la provincia di Bolzano ha proposto diverse classificazioni in base alla legge n. 126 che sono poi state realizzate. Tale nuova classificazione di strade comunali in provinciali ha causato naturalmente in provincia di Bolzano maggiore fabbisogno, del resto pienamente documentato. Nel frattempo infatti noi abbiamo fatto classificare non meno di 220 km di nuove strade provinciali. Posso forse leggere un passo di una lettera del-

l'ottobre 1964 che si riferisce appunto alla suddivisione dei contributi in base alla legge n. 181. Tale scritto è stato inviato dalla Giunta provinciale al competente Ministero dei Lavori Pubblici ed al Genio Civile. In esso si dice: « Di fronte ad un fabbisogno documentato in oltre 16 miliardi di lire, il contributo concesso dallo Stato ammonta a Lire 711 milioni. Ci sembra superfluo spendere molte parole per dimostrare l'esiguità e l'assoluta inadeguatezza dei fondi, se si intende veramente affrontare con un programma concreto il problema della sistemazione delle strade di nuova classificazione. La provincia di Bolzano è risultata danneggiata nel calcolo di ripartizione dello stanziamento totale sia dalla scelta del criterio di divisione, per prescindere dall'effettivo stato delle strade e dalla incidenza delle strade di montagna, la cui sistemazione richiede somme notoriamente più cospicue; sia dal termine di riferimento assunto, precedente al 1963, che determina quindi l'esclusione dal conteggio di ben 220 km di strade assunte dalla nostra provincia in epoca successiva, a seguito di regolari decreti ministeriali emessi in esecuzione della legge n. 126. Ove poi si consideri che nel corrente anno finanziario questa Giunta provinciale ha potuto realizzare con mezzi propri lavori stradali straordinari per un importo complessivo assai modesto, emerge in tutta la sua gravità la situazione che si prospetta negli anni a venire per la rete stradale provinciale; è facile previsions affermare che non sarà possibile far fronte neppure alle esigenze più urgenti, tanto meno potrà parlarsi di « piano di sistemazione generale ». Nell'esprimere tutta la nostra preoccupazione per l'insufficienza dello stanziamento statale rispetto ai bisogni reali della provincia, invitiamo il Ministero dei Lavori pubblici a voler considerare con la massima comprensione l'opportunità di assicurare al-

la provincia di Bolzano, nella forma che risulterà più adatta, un'integrazione del contributo che valga a porla al medesimo livello delle altre Amministrazioni consorelle nella capacità di programmare le più necessarie opere di sistemazione stradale ». Lo scritto della Giunta provinciale risale all'ottobre 1964. Neanche con questo esposto ci è riuscito di assicurare alla provincia di Bolzano un finanziamento supplementivo. Come ho già detto però, la suddivisione in base alla legge n. 181 è già stata fatta: anche in questo caso la provincia di Trento ha avuto 220 milioni più della provincia di Bolzano.

Ed ora procediamo col nostro confronto e con la nostra analisi ed esaminiamo più da vicino la vera e propria legge sulle zone depresse, la legge n. 647 del 10 agosto 1950. Come sapete questa legge è stata a suo tempo varata per aiutare i comuni che non fossero assolutamente in grado di realizzare lavori pubblici con fondi propri; i lavori vengono realizzati per essi a spese dello Stato. Anche in provincia di Bolzano sono stati fatti alcuni di questi lavori. Ma facciamo finalmente questo confronto fra la provincia di Trento e quella di Bolzano. In base alla legge 10 agosto 1950, n. 647, la provincia di Trento ha avuto un contributo di 2 miliardi e 930 milioni di lire per costruzioni stradali, inoltre 300 milioni per acquedotti: in totale dunque 3 miliardi e 230 milioni di lire. Alla provincia di Bolzano è invece andata la somma di un miliardo e 493 milioni di lire per costruzioni stradali. Logicamente anche in quest'ultima provincia le necessità erano molto grandi: molti comuni le hanno sentite e si sono perciò ripetutamente rivolti al Genio civile, sollecitando la realizzazione di lavori pubblici appunto in base alla legge n. 647. La risposta data ai nostri comuni della provincia di Bolzano era sempre la stessa: mancano i fondi. Ed ora consta-

tiamo che in provincia di Trento si sono realizzati lavori in più che nella provincia di Bolzano, addirittura per 1 miliardo e 737 milioni di lire. Questa è dunque la differenza in rapporto alla provincia di Bolzano.

In base a queste esperienze ci siamo permessi allora, signor Presidente, di indirizzarle la lettera del 14 ottobre, con la preghiera di voler appoggiare adeguatamente anche gli interessi e le esigenze della provincia di Bolzano nella ripartizione dei fondi della legge n. 614 del luglio 1966. Non si può semplicemente passar sopra alla constatazione che in base alle ultime leggi — e non parlo qui ancora della legge n. 614, ma delle leggi n. 126, n. 181, e n. 647 — alla Provincia di Trento sono stati assegnati non meno di 8.712.850.000 lire, mentre la Provincia di Bolzano ha avuto soltanto 3.320.500.000 lire. La differenza a favore della Provincia di Trento risulta con ciò di lire 5.392.350.000. Come vedete, da queste esperienze abbiamo tratto un insegnamento e per questo abbiamo chiesto a Lei, signor Presidente, di adoperarsi perché almeno i fondi di quest'ultima legge, la 614, vengano distribuiti con maggiore uniformità, vorrei dire con maggiore giustizia. Crediamo che sarebbe tempo di far cessare questa discriminazione e ci sembra che ciò sia tanto più facile in quanto le leggi n. 126, 181 e 647 erano di esclusiva competenza dello Stato ed ogni decisione veniva presa a Roma, mentre per quest'ultima legge riguardante le zone depresse dell'Italia settentrionale e centrale anche Lei, come Presidente della Regione, è chiamato a cooperare ed a partecipare alle decisioni in modo decisivo. Qual è dunque il nostro desiderio alla presentazione di questa mozione? Chiediamo forse una riparazione completa, che si torni sul passato e ci si conceda un conguaglio per tutte le leggi passate? Non chiediamo questo. Non

chiediamo alcun conguaglio per le altre leggi, in base alle quali la provincia di Trento, come ho già detto prima, ha avuto non meno di 5.392.350.000 lire in più. Noi vorremmo soltanto che si esaudisca un nostro desiderio: quello cioè che i fondi della legge n. 614 siano suddivisi almeno in parti uguali fra le province di Trento e di Bolzano. Non credo che la nostra richiesta sia eccessiva: noi guardiamo al futuro e non parliamo delle ripartizioni passate, non parliamo di conguaglio. Però, signor Presidente, i fondi in dotazione di questa legge dovrebbero essere assegnati metà alla provincia di Trento e metà a quella di Bolzano. Credo che la Regione abbia il dovere di adoperarsi perché anche la provincia di Bolzano riceva la sua parte. E se poco fa si è affermato, e lo sottolineo ancora una volta, che in provincia di Bolzano i lavori iniziati che attendono un completamento, cioè i lavori in corso riconducibili alla legge n. 647, sarebbero di meno, ciò va attribuito esclusivamente alla circostanza che anche in base alla legge sulle zone depresse del 1950 la provincia di Bolzano ha avuto finanziamenti molto minori. Non è giusto perciò argomentare che, poiché le necessità della provincia di Bolzano, documentate in base all'art. 15 dal Provveditorato alle Opere Pubbliche di Trento, erano per il 1966 minori, essa debba avere assegnazioni minori su tutta la legge. Si tratta infatti in questo caso di un doppio danno per la provincia di Bolzano: la si è danneggiata assegnandole scarsi fondi dalla legge del 1950 e lo si fa ancora una volta assegnandole di meno anche su questa legge. Non credo che sia una richiesta eccessiva chiedere che i fondi stanziati per questo piano quinquennale siano divisi a metà. La ripartizione per il 1966 è già stata fatta, come ho già detto prima, ma per gli anni dal 1967 al 1970 essa è ancora aperta. E con i 4 piani annuali

ancora da realizzare, si dovrebbe introdurre un pareggio per la provincia di Bolzano; ciò che dipende in fondo dalla Regione. Non credo che in questo caso la provincia di Trento dovrebbe opporsi; anch'essa deve riconoscere che anche la provincia di Bolzano ha bisogno di fondi. Anche noi abbiamo progetti che aspettano con urgenza di esser tradotti in realtà e strade che ormai da molti anni aspettano una realizzazione. Vorrei elencarne soltanto alcuni: la strada da Tires a Fiè, che offrirebbe la possibilità di accedere comodamente a Tires, una migliore comunicazione con la Val Gardena, una strada da Bolzano a S. Genesio, una da Merano ad Avelengo, una che attraversi tutto il Monzocolo, una da Terlano a Meltina. E non occorre che citi tutte le strade delle nostre vallate laterali che dovrebbero essere finalmente sistemate in modo definitivo, cioè completate ed asfaltate.

Come amministrazione provinciale abbiamo il dovere di provvedere alla realizzazione di questi progetti, non siamo però in grado di reperire i fondi necessari. È perciò giusto che noi cerchiamo di farci assegnare fondi da questa legge statale, fondi per un ammontare che noi riteniamo adeguato. Con l'approvazione della presente mozione vorremmo che la Regione, e per essa il Consiglio regionale, stabilisse che almeno di questa legge n. 614 devono beneficiare in parti uguali la Provincia di Trento e la Provincia di Bolzano. Non chiediamo, e vorrei metterlo in rilievo ancora una volta, un risarcimento per i 5 miliardi di lire che la provincia di Trento ha incassato in più sull'altra legge; ciò appartiene ormai al passato. Per il futuro vorremmo però che la Regione appoggi più attivamente la Provincia di Bolzano.

Se invece il Consiglio regionale non si impegna ad effettuare questa equa ripartizio-

ne, dovremmo ammettere che, dopo lo Stato, anche la Regione ha intenzione di continuare con le discriminazioni. Non credo che questa sia la strada migliore, la strada giusta. Se credete che questa sia la strada giusta, signore Colleghe e signori Colleghi, lascio a voi il giudizio.)

PRESIDENTE: Gli interventi non potranno superare i venti minuti.

Chi chiede la parola? La parola al cons. Kessler.

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Signori consiglieri, gli argomenti che sono posti qui dalla mozione che attualmente è in discussione, sono evidentemente argomenti importanti, argomenti importanti per chi li ha proposti, argomenti importanti per tutto il Consiglio provinciale e regionale. Sono importanti, evidentemente, anche per le due Province, per molti aspetti, ma non per questo sono meno importanti per la Giunta regionale. Io desidero innanzitutto, prima di parlare a nome del mio gruppo, fare una dichiarazione pregiudiziale; parlo perché sono stato incaricato dal gruppo della D.C., dal mio gruppo, di prendere la parola su questo argomento. Quindi parlo più in qualità di consigliere regionale, che non nella qualità di Presidente della Giunta provinciale di Trento. Dico anche che io esporrò alcune argomentazioni, suffragate, io spero, in modo sufficiente, anche da documentazione di cifre e di dati, ecc., ma in modo sereno e in modo tranquillo, perché non desidero in maniera assoluta che il mio intervento possa apparire, o comunque il nostro atteggiamento, possa apparire come l'atteggiamento dei difensori accaniti, più o meno egoistici, dei propri interessi. Io svolgerò, ripeto, delle argomentazioni che ritengo valide

pro veritate. Se delle argomentazioni o dei dati non corrispondessero — dico subito che alcuni dati di cui io sono in possesso, sono diversi da dati che ha enunciato l'assessore Dalsass — questi potranno essere anche successivamente appurati, perché io devo dichiarare che ho cercato di raccogliere abbastanza diligentemente i dati che ritengo siano esatti. Se qualcuno potrà essere contestato, nessuna difficoltà a rivederli insieme; perché diversamente questa potrebbe diventare una discussione antipatica, ma, ripeto, viene fatta *pro veritate*. Ed io dico subito che accetto il tipo di discorso, il filo logico di discorso che l'illustratore della mozione ha seguito.

La mozione della S.V.P. mi pare che debba considerarsi distinta in due parti: una parte che poi è formata dalla premessa, e sulla quale si è lungamente intrattenuto l'assessore Dalsass, che riguarda il passato, cioè riguarda lamentate sperequazioni — addirittura ha detto discriminazioni — che sarebbero avvenute su interventi di diverse leggi del passato. Il secondo momento della mozione che considero, è conseguente alla valutazione che egli fa dell'avvenuta amministrazione di determinate leggi *pro praeterio*, trasferendolo sul futuro e trasformandolo in una richiesta alla Giunta regionale e al Consiglio regionale, perché impegni la Giunta regionale a far sì che, almeno nella applicazione della 614, si cerchi di fare un po' di giustizia. Egli dice: non chiediamo un conguaglio globale del passato, chiediamo solo che la ripartizione dei fondi che sono a disposizione sulla 614, dal momento che entrano per il meccanismo della legge nel bilancio regionale, vengano poi suddivisi fra le due Province in modo più equo, ha detto una prima volta; una seconda volta ha detto: in modo equo, poi più precisamente si è attenuto al testo letterale della mozione, che dice:

« Il totale dei finanziamenti sulla 614 dovrebbero essere ripartiti fra le due Province », nella convinzione espressa nella premessa della mozione, che pressappoco i fabbisogni delle due Province, su questi argomenti, si equivalgono. Questa è stata la conclusione. Ora mi fermo anch'io, e seguo il filo logico del suo discorso, assessore Dalsass, per il passato, cioè esamino il primo momento. Vediamo un pochino insieme come sono state amministrate le leggi che l'assessore ha citato e che io stesso mi sono visto, per vedere se le conclusioni cui giunge la S.V.P. su queste argomentazioni, possono essere considerate valide totalmente o parzialmente, oppure meno. E parto anch'io dalla 126. Secondo me è utile questo confronto, proprio perché il Consiglio regionale venga edotto in termini globali, anche di cifre, poiché è molto più difficile che il singolo consigliere abbia un quadro generale, cosa che può essere più facile per noi amministratori, perché facciamo giornalmente la battaglia per cercare di avere fondi. Ora sulla 126, ha sostenuto l'assessore Dalsass e ha dato dati che concordano perfettamente con quelli che io ho, la Provincia di Bolzano ha ricevuto molto meno. Una premessa costante di tutto l'esame delle singole leggi, è questa: che lei ha sempre cominciato il discorso dalla cifra, dicendo: Trento ha avuto tanto, Bolzano tanto; ergo, per differenza, la provincia di Bolzano ha avuto meno, normalmente, della provincia di Trento. Manca tuttavia, a tutta l'impostazione del discorso, il primo addendo, cioè la prima componente di questa operazione matematica, che, secondo me, è indispensabile per conoscere la realtà. Bisogna cioè che la prima valutazione venga fatta sul *quantum* che le singole province hanno richiesto, quindi sul *quantum* che hanno documentato a Roma, nelle sedi competenti, circa il fabbisogno sulle singole leggi. Ed

allora è vero che sulla 126 la provincia di Trento ha ottenuto globalmente 4 miliardi 350 milioni e la provincia di Bolzano ha ottenuto globalmente 915 milioni. L'assessore Dalsass conclude e dice: ergo la provincia di Bolzano ha avuto 3 miliardi in meno della provincia di Trento . . .

DALSASS (S.V.P.): (*Interrompe*).

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): No, guardi, l'ho scritto qui. Dopo ho detto: il discorso della 126 si può anche accettare. Anche qui lei ha detto conclusivamente così, però io desidero esporre precisamente questo discorso. La provincia di Trento ha presentato sulla 126 un piano di provincializzazione di strade comunali per circa 600 Km.; la provincia di Bolzano ha presentato un piano di provincializzazione minore, perché forse aveva meno fiducia nella legge. Noi abbiamo detto: proviamo; certo che se la legge non avesse funzionato bene, le strade provincializzate sarebbero rimaste globalmente a carico delle finanze provinciali. Forse da questo punto di vista siamo stati fortunati. Ma, ripeto, la provincia di Bolzano ha presentato un piano di provincializzazione di circa 77 Km. di strade rispetto ai 600 . . .

DALSASS (S.V.P.): (*Interrompe*).

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Sì, ma accettate sono state comunque un centinaio: io ho 77 Km., anzi 76,800, può darsi che i dati non corrispondano. Tuttavia un centinaio di Km. di strade rispetto ai 600 Km. Ma non è questo, perché qui io arrivo a conclusioni diverse dalle sue, perché se adesso vediamo il contributo, cioè i 4 miliardi 350 milioni della provincia di Trento, e i 915 milioni della provincia di Bolzano, risulta che è

stata danneggiata la provincia di Trento. Non si scandalizzi, no, le dico subito il perché: a suo tempo, quando sono stati presentati questi piani, sono stati presentati anche i fabbisogni quantificati dal punto di vista finanziario, ed era stato detto da una parte che mediamente per sistemare queste strade occorrevo dieci milioni, e questa è stata la provincia di Trento — a quel tempo non ero Presidente neanche io, per fortuna . . . —

DALSASS (S.V.P.): (*Interrompe*).

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Sì, e neanche tu in provincia di Bolzano. Sì, è un po' sottovalutato il costo delle strade, però sta di fatto che i 4 miliardi 350 milioni della provincia di Trento, corrispondono a 7 milioni 250 mila lire di contributo per km., mentre i 915 milioni della provincia di Bolzano corrispondono a 11 milioni 883 mila pro km., cioè . . .

DALSASS (S.V.P.): (*Interrompe*).

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Ma guardi, scusi, desidererei che mi lasciasse esporre le mie argomentazioni, poi il discorso può essere verificato, no? Però le dico che nel momento in cui noi abbiamo assunto le strade comunali per fare le strade provinciali, stia pur tranquillo che quelle sistemate non avevano bisogno di essere provincializzate. A parte tutto, ripeto, è stato in quel tempo un errore della provincia di Trento. Glielo dico io. È stato un errore della provincia di Trento rappresentare un fabbisogno inferiore a quello che effettivamente era necessario, e in quella sede fra di noi c'è stata anche una certa discussione. Sta di fatto che voi avete ricevuto 11 milioni 883 mila lire il Km., contro i 7 milioni 250 mila lire il Km., che ha

ricevuto la provincia di Trento. Se la provincia di Trento fosse stata trattata percentualmente . . .

DALSASS (S.V.P.): 70% . . .

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): No, scusi: il 70% di quale cifra? Tutte e due abbiamo preso il 70%, ma su quali somme? Perché noi sappiamo la differenza che abbiamo dovuto metterci e il bilancio provinciale è lì. Non posso dilungarmi oltre, perché devo stare nei venti minuti. Comunque, se noi fossimo stati trattati percentualmente per Km. come la Provincia di Bolzano, noi avremmo avuto ulteriori 2 miliardi 779 milioni in più della provincia di Bolzano. Comunque non mi fermo molto sulla 126, perché anche l'assessore Dalsass ha detto: per quanto riguarda la 126 non faccio grandi questioni, perché il discorso può essere accettato. Sfido che può essere accettato!

Vediamo invece la 181, la quale — non so se ho capito bene, perché non funziona molto bene l'impianto di traduzione, ma mi pare di aver capito ugualmente — non è *sic et simpliciter* un rifinanziamento della 126. È sì un finanziamento della 126 però allarga le possibilità di intervento anche sulle strade provinciali, ante 126, tanto per essere precisi. Ora su questo mi pare che i dati concordino. La provincia di Trento ha avuto un miliardo 116 milioni, la provincia di Bolzano ha avuto 711 milioni. Però, signori, anche qui bisogna guardare la partenza: l'estesa chilometrica a quel momento, cioè strade provinciali ante 126, più strade provinciali ex 126, era di 1061 Km., in provincia di Trento ed era di 535 Km. in provincia di Bolzano. Ora, se noi avessimo avuto la stessa percentuale di contributo che avete avuto voi, globalmente considerata la estesa

chilometrica della provincia di Bolzano e della provincia di Trento, la provincia di Trento avrebbe ricevuto, se fosse stata trattata proporzionalmente come la provincia di Bolzano, avrebbe dovuto avere, rispetto a voi, 294 milioni in più. Quindi ritengo che anche sulla 181 il discorso debba essere fatto, ma deve essere fatto tenendo conto di tutte le componenti. Sono d'accordo anch'io che è stata un po' una delusione per tutti noi il fatto che la 126 si sia fermata alla rete stradale ante 126, più la rete stradale ex 126, escludendo la rete stradale post 126. È indubbio che questo ha avuto influenze negative su di noi; forse ne ha avuto di più negative sulla provincia di Bolzano, in quanto il grosso delle provincializzazioni in provincia di Bolzano è avvenuto in un momento successivo, cioè successivamente alla 126, e mi pare che lei parlasse di 200 Km. addirittura. Questo è vero, quindi ha giocato in un certo senso più a sfavore vostro che non sfavore della provincia di Trento, la quale aveva fatto il suo programma di provincializzazioni molto massiccio, dicevo 600 Km., ancora sulla 126, e pertanto col rifinanziamento, cioè con la legge 181, la Provincia di Trento aveva in mano una massa di possibilità di richieste superiori a quelli della Provincia di Bolzano. Però il problema rimane anche per la provincia di Trento, perché anche noi, dopo la 126, abbiamo provincializzato moltissimi Km. di strade, che non possono trovare così contributo nella 181.

E veniamo ora alla 647. Qui il discorso è un po' diverso. È su questo che i dati che lei ha fornito non corrispondono ai miei. Comunque i dati miei sono questi: globalmente sulla 647, cioè sulla legge 10 agosto del '50, in provincia di Trento — non la provincia di Trento, perché riguarda appunto opere che non sono provinciali soltanto — le richieste pro-

dotte sono state 3 miliardi 224 milioni 044 mila 890. Questo è un dato discordante; lei non mi aveva dato questo, ma siccome ha dato quello dei contributi, che sarebbe addirittura superiore alle richieste, devo ritenere che sia errato. Comunque queste le richieste: 3 miliardi 224 milioni. I contributi ammessi e quindi ricevuti sono stati: 2.929.039.877 lire, per numero di opere 35. In provincia di Bolzano, quali sono state le richieste? Le richieste globali, secondo i dati di cui io sono in possesso, ammontano a 1.668.079.920. I contributi ammessi, cioè ricevuti, ammontano a 1.503.099.123 lire per numero di opere 13. Ora il residuo non finanziato in provincia di Trento sulle richieste ammonta a 295 milioni, più i rotti. Il residuo non finanziato sulle richieste presentate dalla provincia di Bolzano è di soli 164 milioni, rispetto ai 295, quasi 300 della provincia di Trento. La percentuale di finanziamento in provincia di Trento è stata del 90,8; la percentuale di finanziamento in provincia di Bolzano, sul richiesto, è del 90,1. Quindi qui è vero che la provincia di Trento ha avuto un vantaggio rispetto alla provincia di Bolzano, e più precisamente sulla percentuale del finanziamento sul richiesto, noi abbiamo avuto finanziato uno 0,7% in più della provincia di Bolzano. Questi sono i dati, ripeto, che io ho potuto raccogliere; se questi dati non dovessero corrispondere, io non avrò nulla in contrario a prenderne atto. Ma, ripeto, tutti gli altri concordano perfettamente, c'è solo questo che non concorda e li abbiamo assunti negli uffici competenti. Ripeto comunque, concludendo, sulla 647 è autentico che la provincia di Trento è stata trattata un pochino meglio, nel senso che ha avuto uno 0,7% in più percentualmente di finanziato, rispetto al richiesto.

E veniamo ora alla 614 incriminata, e anche qui pro praeterito. Io spero che i dati

possano corrispondere; non ho capito bene e non so. Comunque le richieste di completamenti per la provincia di Trento, cioè in provincia di Trento, a valere sull'art. 15 della legge 614, ammontano complessivamente a 5 miliardi 633 milioni globalmente . . .

(Interruzione)

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Sì, globalmente, consigliere . . . Ma la valutazione la lascio a lei. Dico che queste sono le cifre che sono state presentate a Roma dalla Regione, attraverso il Provveditorato, e sentita la Provincia autonoma di Trento, così come è stata sentita — e l'ha dichiarato anche lei — la Provincia autonoma di Bolzano. I contributi concessi globalmente — e riguardano viabilità e acquedotti, nessun'altra opera, sia in provincia di Trento che in provincia di Bolzano — ammontano a 2 miliardi 663 milioni. La percentuale ricevuta dalla Provincia di Trento sulla 614, rispetto alle esigenze comprovate, e quindi che, anche dal punto di vista giuridico, rientravano in quelle indicate tassativamente dall'art. 15 della legge, è del 47,3%. In Provincia di Bolzano la richiesta di completamenti è stata fatta per 1 miliardo 42 milioni; il contributo concesso è stato di 548 milioni. Questo mi pare di averlo sentito anche da lei: 548 milioni. Percentuale: 52,6%. Quindi la percentuale di ottenuto sul richiesto, da parte della provincia di Bolzano, rispetto alla Provincia di Trento, è stata superiore: 47,3 Trento, 52,6 Bolzano. Tant'è che se noi avessimo ricevuto la stessa percentuale, avremmo dovuto ricevere 300 milioni in più di quelli che effettivamente la Provincia — non la Provincia ente — il Trentino, diciamo così, ha ottenuto su questo stanziamento. E quindi mi sia consentito anche di fare una piccola osservazione, che io ritengo

fondata; se non lo fosse e si potesse dimostrare il contrario, nessuna difficoltà ad accettarlo. Nelle richieste della provincia di Bolzano, mandate alla Regione, Provveditorato, poi a Roma, è stata inclusa all'ultimo momento la richiesta della strada di Faonia per 500 milioni. Prima appariva nello schema per 5 milioni — qui l'assessore Pasqualin potrà dire se corrisponde a verità quello che io dico, ma ho lo specchio che è stato mandato a Roma — poi è stato corretto addirittura a penna, da 5 milioni a 500 milioni. Non risulta — dico non risulta — che la strada di Faonia abbia le caratteristiche giuridiche volute dall'art. 15 della legge delle zone depresse; se sarete in grado di dimostrare il contrario, va bene, io non ho niente da dire. Perché, sia ben chiaro — anche questa è una premessa che volevo fare, scusate se lo dico qui, perché mi capita qui — sia ben chiaro che questo è un discorso interno nostro, perché quando siamo all'esterno sosteniamo tutti insieme il massimo possibile; questo è ben logico. Quindi io sarei ben lieto che vi avessero finanziato anche la strada di Faonia. Però, siccome ho visto che non è stata finanziata per niente, e anche a me è sembrato un pochino strano che non ci sia una lira sui 500 milioni richiesti, mi è stato detto che non ha le caratteristiche dell'art. 15, in quanto che non può essere considerato un completamento di opera già iniziata a termini della 647 e che pertanto non poteva, a termini di legge, essere finanziata. Se questo fosse, risulterebbe che a valere dalla 614, la Provincia di Bolzano ha ottenuto il 100 per cento del richiesto. Ottenuto del richiesto legittimamente, perché anche noi abbiamo delle strade e avevamo delle richieste — vedi per esempio la Lagolo - Lasino — che avremmo voluto inserire. Non l'abbiamo inserita nella richiesta, perché non avevamo un pezzetto di stanziamento anteriore, a va-

lere dalla 647, cui poterci attaccare, per poter dimostrare che era anche quella strada nelle condizioni giuridiche previste dall'art. 15 della 614. Ora, se questo fosse vero, secondo i miei dati, che da questo punto di vista potranno essere sbagliati, mi risulterebbe addirittura che voi avete avuto 548 milioni sui 547 richiesti, se si esclude, ripeto, la strada di Faonia. Io non voglio fare giudizi di merito, però non c'è dubbio che anche noi ci siamo preoccupati che le nostre richieste fossero fondate in base alle caratteristiche volute dall'art. 15, perché diversamente le richieste della provincia di Trento, anziché ammontare a 5 miliardi e 600, probabilmente andavano a 7 - 8 - 10 miliardi, perché strade da fare ne abbiamo anche noi, ma bisognava limitarsi a richiedere su quello per cui la legge prevedeva la possibilità di intervento.

Poi ci sarebbe la 184 anche, che potrebbe essere utile esaminare . . .

(Interruzione)

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Sì, non ho afferrato bene. M'è parso che lei non avesse fatto l'esame della 184, forse è sfuggito; non insisto molto neanche io. Però, secondo i dati di cui sono in possesso, risulterebbe che dal 1956 in poi, le opere ammesse in provincia di Trento su questa legge, sarebbero 150 milioni, e in provincia di Bolzano 812 milioni 800 lire.

DALSASS (S.V.P.): *(Interrompe)*.

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Può darsi. Comunque credo che nel conto vada sommato anche questo; ma, ripeto, non insisto molto perché cerco soltanto di esporre qual è . . .

DALSASS (S.V.P.): Non sono però contributi, sono importi ammessi . . .

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Io ho detto importi . . .

DALSASS (S.V.P.): *(Interrompe)*.

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): D'accordo. Certamente. Però altro è avere il 4% di interessi su 150 milioni, come ha avuto la Provincia di Trento; calcoliamo il 4, perché penso che sia uguale per tutti, a meno che non ci sia una qualche differenziazione, ma non credo, perché, se non ricordo male, la percentuale fissa è del 4%. In provincia di Bolzano è un contributo in conto interessi su una somma però di 812 milioni, quindi su una somma che è almeno di 4 - 5 volte superiore a quella della provincia di Trento. Quindi certamente il conto, almeno sulla 184, è a favore della provincia di Bolzano, e niente male, perché evidentemente noi abbiamo avuto riconosciuti, diciamo, 150 milioni. Si vede che altre opere, o non ne abbiamo presentate, o comunque non avevano le caratteristiche per essere finanziate, mentre voi siete stati capaci di documentare un fabbisogno di 812 milioni, e almeno fino lì vi è stato riconosciuto il contributo in conto capitale. Quindi se si vede da questo angolo visuale, che io ritengo obiettivamente valido — perché non si può dire soltanto la cifra assoluta: tanto, tanto; bisogna vedere la cifra di contributo ottenuto in base alle richieste che sono state fatte — non risulta, a mio giudizio, così facilmente dimostrata quella che è la premessa, data quasi come assioma, nella vostra mozione, che dice: noi certamente siamo stati danneggiati, ragione per cui chiediamo, ecc. Ometto la valutazione quantitativa che deriverebbe da tutte le somme delle diverse

leggi, la valutazione di quel *quantum* che la Provincia di Trento avrebbe ottenuto, se fosse stata trattata percentualmente, sulle richieste, alla stessa maniera della provincia di Bolzano. Comunque vi dico che, se il calcolo viene fatto in questo modo, la Provincia di Trento, in termini percentuali sulle richieste, ha avuto molto meno della Provincia di Bolzano, e la qualificazione che io ho fatto è di 3 miliardi 348 milioni . . .

PRESIDENTE: (*Interrompe*).

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Son già venti minuti? Mi spiace, perché il discorso più grosso ho ancora da farlo. Ora cercherò di essere molto breve; spero che i signori consiglieri me lo . . .

(*Interruzione*).

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): No no, i venti minuti valgono. Ma il discorso però, anche perché sia un discorso disteso, val la pena, secondo me . . .

Ecco, adesso qui si viene al bello. Secondo punto: si chiede che i fondi avvenire sulla 614, a parte che si faccia un qualche conguaglio, sul quale peraltro non si insiste in maniera categorica, vengano divisi a metà fra le due Province. Ora qui il discorso, a mio giudizio, non è sostenibile. Non è sostenibile — sottolineo queste parole — non per ragioni egoistiche, perché vi dico che sarei più lieto — e credo che i consiglieri della provincia di Trento e anche quelli di Bolzano possano essere d'accordo con me — sarei più lieto che il discorso non fosse a favore della Provincia di Trento, ma fosse a favore della Provincia di Bolzano, perché questa è la legge che riguarda le zone depresse. Ora io dico — l'ha accennato anche lei all'inizio del suo discorso anche —

quali sono i criteri di applicazione di questa legge 614? La Regione potrà far tutto, ma a mio giudizio non può discostarsi da quella che è, prima di tutto, la *ratio* della legge, la *ratio legis* della 614. In secondo luogo non può certamente discostarsi da quella che è la prescrizione letterale della 614. Ora, l'ha detto anche lei, l'art. 1 stabilisce i criteri di applicazione di questa legge, criteri, ripeto, che devono essere seguiti anche dalla Regione; non c'è dubbio, penso, su questo. I criteri sono: prima di tutto bisogna identificare quali sono le aree depresse. L'art. 1 dice che le aree depresse vengono definite in base a tre criteri; li ha citati lei, li ripeto: 1) La delimitazione delle zone depresse deve avvenire tenuto conto dei parametri fissati dall'art. 1, in questo modo:

- 1) depauperamento delle forze di lavoro derivanti da sensibile invecchiamento della popolazione residente o da accentuati fenomeni di esodo;
- 2) livelli di reddito pro capite, inferiori alla media nazionale;
- 3) bassi livelli di produttività, in dipendenza di problemi di riconversione dell'agricoltura o insufficiente sviluppo delle attività industriali.

Questi sono i tre criteri che bisogna tenere a base, per definire la delimitazione delle aree depresse. A questo proposito è noto — l'ha ricordato anche il cons. Dalsass — che le due Province autonome sono state interpellate dalla Regione, che deve fare una proposta al Comitato interministeriale, al quale partecipa anche il Presidente della Giunta regionale, circa una possibile delimitazione delle aree; e la difficoltà — bisogna dirlo, perché questo è anche un elemento molto importante — la difficoltà che abbiamo incontrato — io penso, tutte e

due le Province, noi di certo, ma penso anche la Provincia di Bolzano e penso anche la Regione, perché, almeno stando ai giornali, ha modificato parzialmente, non so fin dove, le proposte che riguardano almeno la Provincia di Trento, non so se quelle della Provincia di Bolzano — è il dover stabilire, in base a questa benedetta legge per il combinato dell'art. 1 e dell'art. 9, che distingue in zone depresse e poi in zone montane le zone, il dramma degli amministratori è suggerire, tenuto conto di questi parametri, che sono fissi, quali comuni della provincia possono e quindi debbono essere classificati fra i comuni depressi e quali possono e devono essere classificati fra i comuni montani. Perché? Perché gli incentivi per i comuni e per le zone definite depresse sono di un certo tipo, quelli per le zone montane sono di un certo altro. Il dramma poi è questo, fra il resto: che su quelli che vengono definiti montani non giovano soprattutto gli incentivi a favore degli impianti a fune, che sono la base del turismo, cioè giocano soltanto a favore dei comuni e dei loro consorzi, ma non per l'iniziativa privata. Penso che anche a voi, quando avete fatto la proposta, questo dramma sarà capitato. La Regione non so come l'ha risolto, perché ancora non conosciamo quali sono state le proposte fatte a Roma. Questo è per dire che anche questa legge è una legge speciale, è una legge programmatica, tant'è che si riferisce al piano generale, al piano quinquennale, ecc. ecc., e il piano quinquennale fa riferimento esplicito alla 614 come legge applicativa già del piano quinquennale, ma programmazione io ne vedo molto poca, come dappertutto fatalmente in Italia. Tutti della programmazione ne parlano, sono tutti d'accordo, ma sul farla mi pare che sono ancora più d'accordo. Tant'è che qui, da quello che è stato il disegno di legge iniziale, presentato

dal Governo al Parlamento, è uscito un disegno di legge quasi totalmente diverso. Si è messa di mezzo anche l'UNCEM, associazione alla quale partecipiamo anche noi, la quale ha voluto inserire, oltre le zone depresse del centro nord, i comuni montani, per cui i comuni montani vicini a Torino, sono trattati alla stessa maniera dei comuni montani che abbiamo noi a 2000 o a 1500 metri, perché questa è la logica. Una legge precisa, programmatica, che dica sì a uno e no all'altro, in Italia ancora non è possibile, neanche con il centro - sinistra, a quanto pare. Scusate, questo lo dico come sfogo, perché ormai la legge è massacrata, ma almeno per quel po' che la legge ha mantenuto di contenuto, occorre assolutamente che diamo adempimento. Né può, quand'anche lo volesse, la Giunta regionale o il Consiglio regionale, nel ripartire quei fondi, discostarsi da determinati parametri, che sono questi. Ora, per la definizione di queste zone depresse, vediamo un po' come giocano gli indici stabiliti obbligatoriamente dall'art. 1, dai quali, ripeto, neanche la Giunta regionale può prescindere, tra la Provincia di Trento e la Provincia di Bolzano. I dati relativi ai tre indici esistenti e confrontabili per le due Province sono i seguenti:

Depauperamento delle forze di lavoro. L'esodo rurale. Trento: addetti all'agricoltura nel '51: 60.000 — sono tutti dati ISTAT, ben chiaro, dati ufficiali, dati ISTAT, che sono quelli che son tenuti a base dappertutto, anche se non corrispondono al millimetro, comunque quelli sono i dati ufficiali che vengono seguiti —. Gli addetti all'agricoltura nel '61, in provincia di Trento: 40.000. A Bolzano, i dati del censimento del '51, addetti all'agricoltura: 62.000. Gli addetti all'agricoltura nel '61, invece: 49.000, rispetto ai 40.000 della provincia di Trento. Quindi già qui si vede che l'esodo rurale è stato in provincia di Trento molto

più accentuato, nel decennio, che in provincia di Bolzano.

Emigrazione definitiva e temporanea all'estero. Trento: emigrazione definitiva fra il '51 e il '61: 7.000; emigrazione temporanea all'estero al '61: 10.000. Per Trento poi è da tener presente che vanno aggiunte le emigrazioni temporanee interne, che non sono stimate dall'ISTAT, perché non le considera. Noi in provincia di Trento, attraverso gli studi del piano urbanistico provinciale, le abbiamo stimate, ma, ripeto, non possono essere assunte a stime ufficiali, ma lo dico tanto perché si sappia. Noi abbiamo fatto l'indagine molto precisa, che porta le emigrazioni interne, non quelle all'estero, a 6.000 unità, ragione per cui noi calcoliamo i nostri emigrati, fra interno ed estero, a 16.000, però quelli ufficiali dell'ISTAT, che sono soltanto quelli emigrati all'estero, sono 10.000.

Bolzano: nel periodo '51 - '61 — e io signori i dati li ho presi dall'ISTAT e quindi io li dico, qualunque essi siano — c'è stata una immigrazione definitiva di 11.000 unità, fra il '51 e il '61, e una emigrazione temporanea all'estero, al 1965, di 5.300 unità. Non sono noti a noi i dati vostri della emigrazione all'interno; io credo che sia trascurabile, tuttavia non c'è dubbio che una certa emigrazione anche di sudtirolesi, soprattutto i bilingui, che diventano preziosi sull'Adriatico, ecc., durante le stagioni estive, ce ne saranno. Però ritengo che assolutamente siano inferiori ai 6.000 accertati per la provincia di Trento.

Comunque questi sono i dati dell'esodo. Ora voi capite che anche su questo parametro stabilito obbligatoriamente dall'art. 1 della legge, la situazione in provincia di Trento è molto diversa da quella della provincia di Bolzano, dove addirittura, ripeto, non solo c'è stata l'emigrazione all'estero di 5.300 persone, ma

di contro ha avuto una immigrazione di 11.000 unità, per cui la differenza algebrica credo che non porti molto su la provincia di Bolzano a questo titolo e su questo parametro.

Terzo parametro imposto dall'art. 1 è quello della produttività e del reddito. A questo riguardo i dati sono difficili, perché questi sono dati tecnici, che non sono però quantificati nelle statistiche soprattutto in statistiche ufficiali, e pertanto il discorso può essere molto più elastico e meno preciso, e anche più opinabile, di quello che ho fatto a proposito dei due parametri precedenti. Tuttavia mi sembra — dico mi sembra — di poter dire che, dal punto di vista agricolo, con circa 16.000 sottoccupati in provincia di Trento, stimati dai nostri studi del piano urbanistico provinciale, al 1975 la produttività trentina è in tale settore largamente deficitaria. Per quanto riguarda la produttività del settore industriale, si può osservare che, nell'intervallo censuario fra i due censimenti '61 e '61, la provincia di Trento ha registrato un incremento nell'occupazione pari al 20 per cento. Questi sono dati fissi, cioè sono dati ufficiali. La Provincia di Bolzano, nello stesso periodo, ha registrato un aumento dell'occupazione del 29 per cento. Peraltro — anche questo va detto — anche la provincia di Bolzano inferiore alla media nazionale di incremento dell'occupazione nello stesso periodo, che è del 32% media nazionale 32%, provincia di Bolzano 29%, provincia di Trento 20%.

Ora mi pare che, per quanto non quantificabili nelle statistiche ufficiali, questi dati, che provengono dalle statistiche ufficiali, siano più a sorreggere un discorso di maggiore — non altro — di maggiore carenza di produttività in provincia di Trento che in provincia di Bolzano, anche se ribadisco che anche la stessa provincia di Bolzano è stata al di sotto della

media nazionale; e questo servirà quanto meno per batterci in sede romana per tutti.

Il reddito netto — perché anche questo è un elemento che la legge stabilisce di dover adottare — qual è? Il reddito netto per unità di lavoro, cioè la produttività per addetto — ché mi pare legittimo, quando si parla di produttività, vedere qual è il reddito, perché da quello si giudica anche la produttività — fatta a 100 la media nazionale, secondo le statistiche del Tagliacarne, risulta: 114,9 a Bolzano e 105,4 a Trento. Questo è nello studio del Tagliacarne, quello che è uscito su « Moneta a credito » nel settembre. Ma a questo proposito . . .

(Interruzione).

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Vengo, vengo. . . A questo proposito. . .

(Interruzione).

KESSLER (Presidente G. P. - Trento - D.C.): No, scusate, no, non si può dire che sono tutti sbagliati. . . Fatto è che nell'ultima stesura di questi dati è stato parzialmente modificato, anche dal Tagliacarne, il metodo, perché era risultato che restavano esclusi dalla metodologia e dalla formula adottata dal Tagliacarne, e universalmente accettata, erano stati esclusi 200 miliardi di reddito nazionale, prodotti da determinati settori, ivi compresa la pubblica amministrazione, che sfuggivano, diciamo così, al calcolo. Ragione per cui nel '66 c'è stata un'impennata anche per noi, che peraltro è un'impennata che deriva soltanto dall'incremento generale che è stato dato al calcolo, dall'immissione del conto di questi 200 miliardi, che prima sfuggivano al calcolo globale. Tant'è che il Tagliacarne stesso, appunto per dare validità anche pratica oltre che scien-

tifica alla consultazione delle sue tabelle, ha rielaborato successivamente, per gli ultimi due anni o tre — non ricordo esattamente, due anni credo — ha rielaborato i dati, per cui, stando anche alla rielaborazione dei dati, siamo a questo punto: fatta a 100 la media nazionale del reddito netto pro capite, cioè per addetto, la Provincia di Trento si trova ad avere quota 99, rispetto al 100 media nazionale, Bolzano si trova a 117, rispetto al 100 nazionale. Guardate, non ne tiro conclusioni scientificamente definitive; tuttavia ritengo che, sulla scorta di questi dati, anche il terzo elemento della classificazione, cioè quello della produttività dell'industria e del reddito, indubbiamente la provincia di Trento — purtroppo, io dico — si trova in posizione inferiore alla provincia di Bolzano, e abbastanza discosta; perché, mentre noi siamo, sia pure soltanto leggermente, sotto la media nazionale, per quanto riguarda il reddito, a quota 99, la provincia di Bolzano è a quota 117, che è un bel passettino, e in mezzo ci sono, dal 21 al 35, ci sono altre 15 province. Voi siete al 21° posto e noi siamo al 35° posto. Comunque questo soltanto per concludere che, stando solo alla delimitazione delle aree, che è la prima operazione sulla 614, la provincia di Trento ha una posizione, purtroppo, molto diversa ed inferiore, su questi parametri, di quella della provincia di Bolzano, e ritengo di averlo documentato con le statistiche ufficiali.

Ora andiamo avanti. Sì, finisco, faccio presto, signor Presidente. . . Quali sono gli obiettivi della 614, li sappiamo tutti. Sono desumibili innanzitutto dal progetto di programma di sviluppo economico nel testo unificato. Ora non lo leggo per non andare troppo fuori del tempo, ma qui basta che vediamo tutti la parte III del progetto, che anzi è proprio in discussione in questi giorni al Parlamento. Il

capitolo 15°, che anzi ieri è stato modificato — e me ne ha dato cortese informazione il collega de Carneri, proprio questa mattina — è stato modificato in bene per noi, perché, mentre prima il testo parlava di aree del centro nord e poi parlava del Veneto e di un'altra regione, nel Veneto, si diceva, è incluso un po' tutto, quindi anche il Trentino e il Friuli - Venezia Giulia. Però . . .

DALSASS (S.V.P.): Italia centrale e Veneto . . .

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Ecco, Italia centrale e Veneto. È stato ad iniziativa dei gruppi parlamentari, tutti d'accordo, si vede che sono stati quelli del Friuli e i nostri, che hanno precisato, perché domani non ci siano contestazioni: anche le regioni Friuli - Venezia Giulia e Trentino - Alto Adige. Quindi da questo punto di vista andiamo bene. Tuttavia è da tener presente che il progetto iniziale parlava che erano zone depresse quelle previste dal piano Pieraccini, e il piano Pieraccini elencava le province, e nelle province, la provincia di Bolzano sapete benissimo che non era elencata. Poi è stato modificato anche questo, perché evidentemente occorre avere maggiore elasticità. E io sono contento, sia ben chiaro, noi tutti siamo contenti che possa essere inclusa anche la provincia di Bolzano. Poi la relazione al disegno di legge — anche questa l'ho sottolineata, ma la salto perché tanto l'avete letta anche voi — parla chiarissimamente: la 614 ha come obiettivo fondamentale la eliminazione o quanto meno la diminuzione degli squilibri territoriali e degli squilibri regionali. E a questo proposito — e vengo subito alla conclusione, perché vedo che vado troppo per le lunghe — ricordo soprattutto un passo del piano, siccome la legge fa rife-

rimento al piano, il piano fa riferimento alla legge, perché proprio negli strumenti e misure di intervento, nel capitolo XV, mette espressamente al punto c) la legge sulle aree depresse del centro nord, già presentata all'esame del Parlamento — e fra il resto, adesso, diranno « già approvata, ecc. » —. Prima parla appunto degli obiettivi, dei problemi della politica del territorio, che conosciamo tutti: cercare, attraverso questa legge, di eliminare gli squilibri che esistono nelle diverse zone. Ma un punto, che è il punto 3 del capitolo XV, dice proprio: « La responsabilità di questi interventi — che sono interventi equilibratori — si pone a diversi livelli: quello della programmazione su scala nazionale, e quelli della programmazione su scala regionale, comprensoriale e comunale ». Cioè non è soltanto che si debba intervenire per eliminare gli squilibri sul piano nazionale; ma la politica di equilibrio va fatta anche all'interno delle singole regioni. Tant'è che appunto, perfino nella dottrina, dall'iniziale stesura del disegno di legge del Governo, non si è più parlato di dimensioni provinciali — questa era la prima definizione — perché si è detto: determinate province hanno una parte che ha caratteristiche di sviluppo X e un'altra parte che è X meno 10, per cui quella X non deve essere invece comparsa nei benefici e quella x meno 10 deve essere invece compresa. Il discorso era nato soprattutto per la bassa Padana, poi al Parlamento qui l'elastico si è allungato di qualche metro e quindi non sapremo alla fine quali saranno queste zone. Tuttavia è certo che anche la Regione è obbligata a fare un discorso di questa natura. Per cui . . .

PRESIDENTE: (*Interrompe*).

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Finisco, signor Presidente, il discorso logico non lo posso . . .

PRESIDENTE: (*Interrompe*).

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Sì, ha ragione. Se i colleghi mi dicono di smettere, cioè lei prima di tutto, ma se mi dite di smettere, smetto, altrimenti in cinque minuti finisco, perché salto un po' tutto.

La Provincia di Trento, su richiesta della Giunta regionale, ha presentato un promemoria con il quale chiedeva l'inclusione delle zone depresse dei comuni per un complesso di 300 mila abitanti; comuni per 125 mila abitanti, dovrebbero invece ricadere sotto la disciplina dei comuni montani. Ho letto sul giornale che è stato modificato, non so quantitativamente quanto. Da notizie assunte — e qui son dovuto andare a raccogliermele — risulta . . .

(*Interruzione*).

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Sì sulle zone . . .

DALSASS (S.V.P.): Non gli abitanti del paese . . .

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): No, scusi . . . No, zone contenenti tanti abitanti, perché se prendo in generale dovrò dire una zona di tanti ettari, però soltanto con qualche camoscio, anzi non ce ne sono più nemmeno di quelli.

La Provincia di Bolzano mi pare che abbia chiesto l'inclusione nelle zone depresse dei comuni, per un complesso di popolazione pari a 180 mila abitanti circa, rimettendo alla disciplina invece dei territori montani, solo alcuni comuni per qualche decina di migliaia di abitanti. Queste sono le informazioni che ho avuto dall'ufficio studi della Regione. Stante questa proposta fatta da Bolzano, risulterebbe

che dimensionalmente l'estensione della depressione a carattere non montano — sempre per via della famosa distinzione fra zone montane e depresse — si ridurrebbe a circa il 60% di quella esposta dalla provincia di Trento, senza contare che da un'analisi più accurata, le zone che la provincia di Bolzano indica come depresse, sono probabilmente — è un giudizio che faccio qui, non lo faccio all'esterno — probabilmente sono in effetti più montane che depresse, secondo i canoni che occorre tener presenti. Tuttavia lo dico a titolo indicativo questo e non di più, tanto più che mi risulta, ripeto, che queste modifiche, queste proposte, almeno per quanto riguarda la provincia di Trento, non so se anche per la provincia di Bolzano, sono state parzialmente modificate.

Concludendo, signori, io dico: i dati relativi all'esodo rurale sono superiori in provincia di Trento che in provincia di Bolzano. L'emigrazione definitiva, come ho detto prima, è maggiore, purtroppo, in provincia di Trento che in provincia di Bolzano. Immigrazione addirittura in provincia di Bolzano, mentre l'immigrazione in provincia di Trento è pari a zero. Emigrazione temporanea più che doppia in provincia di Trento, rispetto alla provincia di Bolzano: 10.000 — che noi poi diciamo sono 16 — contro i 5.300 vostri. La produttività è inferiore, come ho detto prima, stando alle statistiche del Tagliacarne; l'incremento industriale e il reddito anche l'ho detto; la popolazione compresa nelle zone che voi stessi volete definire depresse in provincia di Bolzano è inferiore del 60% rispetto a quella della provincia di Trento. Allora io dico: se una logica c'è in questa legge, che è una legge fatta apposta per eliminare gli squilibri economici, evidentemente deve giocare in maniera proporzionale alla depressione delle singole zone. Io non dico che ci siano, per esempio, anche zo-

ne della provincia di Trento, zone più piccole, all'interno della provincia, che abbiano caratteristiche di depressione inferiori a determinate zone vostre, zone soprattutto montane, perché nella pianura il discorso è difficile.

Ma da queste premesse, pare a me che sia assolutamente difficile e che non possa essere accettato il discorso di dire: facciamo il 50% della ripartizione di questi fondi. Spero che i colleghi della S.V.P. o gli amici della provincia di Bolzano, quand'anche ritengano il modo col quale ho esposto queste cose e il ragionamento sul quale mi baso opinabili, almeno mi daranno atto che non lo faccio in termini egoistici, perché, ripeto, preferirei far quello inverso: preferirei che la provincia di Trento non fosse inclusa nelle zone depresse né del centro sud, né del centro nord, né da nessuna parte; preferirei che fosse come Bergamo, che fosse come Brescia o fosse come Verona, tanto per essere chiari. Ma vorrei dire che mi pare confutabile la richiesta che si fa alla Regione di distribuire metà e metà. Non lo può neanche se lo vuole, perché è contro la legge oltre tutto, è contro lo spirito e contro la lettera della legge che stabilisce determinati parametri. Che poi sia più o meno, questo è tutto un discorso da fare e da vedere; ma è certo che la Regione e la Giunta regionale e il Consiglio non potranno che ripartire questi fondi in proporzione alla documentata depressione delle due Province. Ed in più mi azzarderei a fare una valutazione, che è questa: se noi accedessimo, per caso, alla richiesta — ho finito, signor Presidente, davvero — alla richiesta che viene fatta con questa mozione, io credo che faremo anche un'opera deleteria agli effetti delle future leggi. In questa legge delle zone depresse, per la prima volta finalmente le regioni a Statuto speciale sono state inserite con una ben qualificata presen-

za. Se noi facessimo un'applicazione di questa legge nella maniera richiesta, cioè contro lo spirito della legge, contro la lettera della legge del piano, credo che sarebbe un precedente o potrebbe essere un precedente molto comodo in mano al Governo, domani, in occasione di analoghe leggi e soprattutto delle leggi della programmazione, per dire: le regioni è meglio lasciarle fuori, è meglio che la ripartizione dei fondi la facciamo a Roma, perché diversamente poi sorgerebbero difficoltà per l'ulteriore ripartizione all'interno delle regioni. Se le regioni si mettessero su questa strada, ritengo che farebbero un cattivo affare, anche dal punto di vista della prospettiva del futuro.

Detto questo io dico: rimango fermo sulla interpretazione che ho dato e quindi non posso evidentemente accettare la mozione. A titolo personale, non autorizzato da nessuno, ma solo perché ci ho ripensato — intendiamoci, non impegno nessuno se non la mia persona — io dico che, se si ritenesse in un domani di costituire una commissione che accerti, diciamo così, via via nei cinque anni, la maggiore o minore depressione di singole zone all'interno della regione, io non avrei niente in contrario, perché è certo che si tratta di diritti, si tratta di problemi sui quali è bene che ci sia un ragionamento, quanto meno uno stato di convinzione, almeno sui dati di fatto. Le interpretazioni possono diversificare, ma che almeno sullo stato di fatto delle singole depressioni in provincia di Bolzano e in provincia di Trento ci sia uno stato di convinzione, ed io sarei favorevole anche ad una commissione, anche perché sono anch'io fermamente convinto che certe zone, soprattutto montane, dell'Alto Adige, abbiano un grado di depressione da non aver nulla da invidiare alla depressione di alcuni comuni della provincia di Trento. Quindi: equità sì, ma equità. E l'equità non è detto

che possa e che debba corrispondere al 50%. Perché questo, a termini di legge, non sarebbe equità, ma sarebbe, invece, oltre che contro la legge, anche ingiusto.

PRESIDENTE: Signori consiglieri, interrompiamo adesso la discussione di questo argomento, di questa mozione e andiamo al punto 2) dell'ordine del giorno. Proseguiremo domani mattina, perché tutti i gruppi parlano e non finiamo oggi. Si può senz'altro interrompere.

DALSASS (S.V.P.): Herr Präsident! Wenn man auch mit einem Argument nicht fertig wird, ist das kein Grund, um die Diskussion zu unterbrechen. Ich weiß nicht, wo dies in der Geschäftsordnung enthalten ist. Da müßte man schon andere Gründe anführen, die wirklich plausibel sind und die mich überzeugen, denn schließlich und endlich haben wir mit diesem Argument, mit diesem Beschlußantrag begonnen und es soll damit fortgeföhren werden. Ich bitte Sie, Herr Präsident, fahren Sie mit diesem Argument auch fort!

(Signor Presidente, se pure non si finisce con un argomento, ciò non è ragione per interrompere la discussione. Non so dove nel regolamento sia contenuto tale criterio. Ci vogliono ben altri motivi, veramente plausibili, che convincano. In fin dei conti abbiamo cominciato con questo argomento, con questa mozione, e dunque si deve anche continuare a trattarla. La prego, signor Presidente, di continuare quindi con questo argomento.)

PRESIDENTE: Non si può interrompere un discorso, ma si può senz'altro interrompere un argomento che è in trattazione.

(Interruzione).

PRESIDENTE: Sì, mi dica l'articolo che non lo consente.

(Interruzione).

PRESIDENTE: Poiché non si finisce oggi la discussione, finiamo questo argomento . . . La parola al dott. Pruner.

PRUNER (P.P.T.T.): Signor Presidente, dal momento che l'acustica di questa sala è quanto meno assai carente, e avendo sentito anche il parere di altri consiglieri, che hanno confermato quanto poco si sia capito della replica o dell'intervento del cons. Kessler, ed anche di quanto detto dal cons. Dalsass, per poter acquisire quegli argomenti, sufficienti e necessari per poter prender posizione ogni gruppo da parte sua, io chiedo che, senza intralciare minimamente l'ordine dei lavori, si possa ottenere la replica del cons. Kessler e l'intervento del cons. Dalsass in iscritto. I temi svolti sono di tale importanza e rivestono interesse, sia nella tematica, come anche da un punto di vista politico, che ritengo debbano essere studiati con una certa tranquillità, dopo che siano stati capiti, dico capiti così, oralmente, perché non ritengo che sia possibile poter rispondere a quanto è stato detto dal cons. Kessler, senza aver avuto la possibilità di capire esattamente quanto è stato detto. Io ho preso delle note, cinque-sei pagine di note; non posso affermare che queste note siano esatte. Se intervengo domani, in risposta, in appoggio o in opposizione a quanto detto dal cons. Kessler, farei magari la figura di dover ripetutamente ricredermi, nel senso di dover constatare di aver capito male quello che è stato detto. Siamo arrivati a questo punto; in questa sala non ci si capisce più. Ecco.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Molignoni.

MOLIGNONI (P.S.U.): Molto brevemente, per dire che pare anche a me che l'argomento abbia assunto, a questo momento, un aspetto che era ignoto a molti, e tenuto conto anche delle particolari responsabilità che qualcuno di noi riveste in quest'aula e in qualità di appartenente alla maggioranza regionale e in qualità di assessore provinciale od altro, io veramente sarei dell'avviso che si facesse un quadro, il più preciso possibile, perché, per esempio, io ho dei dati che non concordano affatto con quelli dati testè dal cons. Kessler, per quanto riguarda il fenomeno immigratorio in provincia di Bolzano, che da anni a questa parte ha raggiunto il tasso cosiddetto zero, e rispettivamente per quanto riguarda i dati relativi all'emigrazione, che invece, si sa, sono noti, sono stati sbandierati in tutti i sensi, in tutti i modi, raggiungono le 12 mila unità. Ora, se ci sono discordanze di questa natura, di questa importanza, mi pare che ognuno di noi abbia il diritto di accertarle prima di poter prendere una posizione. Per cui chiedo anch'io la sospensiva, quanto meno, ma mi associerei alla proposta fatta testè dal cons. Pruner, perché vengano forniti i dati completi, esaurienti, precisi, per poter fare una comparazione onesta, realistica e così prendere una posizione altrettanto onesta e altrettanto realistica.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Kessler.

KESSLER (Presidente G. P. Trento - D.C.): Risulta chiaro che aveva ragione il Presidente Dalvit, quando aveva affermato che questa era più una discussione da fare in sede di bilancio, che non su una mozione. Perché o l'argomento lo si tratta più o meno polemi-

camente e superficialmente, e allora vanno benissimo i venti minuti; diversamente la discussione viene mozzata. Io ho raccolto diligentemente dati, ma può anche darsi che qualcuno sia sbagliato; se qualche consigliere volesse ribattere io non posso neanche più parlare per rettificare. Per cui il Consiglio, alla fine, può rimanere poi, cioè con una discussione veramente mozzata. Detto questo, io son d'accordo con quello che decide il Consiglio, anche se il rinvio a domani, sono convinto che non dà al Consiglio la possibilità di approfondire un tema che è importante; è importante, c'è poco da dire. E ci sarebbe il Piano verde, che ho saltato, e ci sarebbe la 991, della quale anche sarebbe estremamente importante parlare, ma che ho dovuto troncare io perché, nonostante abbia superato abbondantissimamente il termine, il discorso è risultato incompleto. Se Dalsass e i colleghi della S.V.P., anche per giungere evidentemente ad un voto, ritenessero di portarlo proprio in sede di discussione di bilancio, coll'impegno di votare la mozione, questa o un'altra, allora, in quella sede, ritengo che la discussione da una parte e dall'altra possa avvenire più completamente. Perché anche la S.V.P., adesso, può parlare ancora una volta sola; quindi può rispondere e poi basta, non può parlare più. Credo che un argomento di questo tipo possa avere una trattazione più pertinente in sede di bilancio. Comunque, detto questo, io sto a tutte le decisioni del Consiglio.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Dalsass.

DALSASS (S.V.P.): Wenn wirklich der Wunsch mehrerer Regionalratsabgeordneter besteht, die Texte unserer Debattereden — von mir und vom Kollegen Kessler — zu bekom-

men, dann habe ich nichts dagegen, daß man die Sitzung unterbricht. Ich habe mich nur vorhin gewehrt, sie so, ohne irgendeine plausible Begründung zu unterbrechen. Denn wenn man in einer Sitzung mit einem Argument auch nicht fertig wird, so ist dies kein Grund, um auf den nächsten Punkt überzugehen und am nächsten Tage, bei der nächsten Sitzung damit wieder fortzufahren.

PRÄSIDENT: Verschiedene Abgeordnete waren vorher bei mir und haben mir das mitgeteilt.

DALSASS (S.V.P.): Das habe ich nicht gewußt, Herr Präsident. Deswegen habe ich auch nichts dagegen, daß man die Diskussion vertagt, jedoch nicht bis zur Haushaltsdebatte. Ich möchte nicht, daß erst nach der Haushaltsdebatte über diesen Beschlußantrag abgestimmt wird, sondern die Sache muß noch vorher zur Behandlung kommen.

DALSASS (S.V.P.): *(Se veramente diversi Consiglieri regionali desiderano ricevere il testo dei nostri interventi — da me e dal collega Kessler — allora non ho niente in contrario di interrompere la seduta. Mi sono prima opposto di interromperla perché non ne vedo un motivo plausibile. Perché anche se in una seduta non si finisce un argomento ciò non costituisce motivo per passare al punto successivo, per poi continuare l'argomento il giorno successivo, in occasione della prossima seduta.)*

PRESIDENTE: *(Diversi consiglieri erano prima da me e me lo hanno comunicato.)*

DALSASS (S.V.P.): *(Questo non lo sapevo, signor Presidente. Perciò non ho niente in contrario a rinviare la discussione, tuttavia non fino alla discussione del bilancio. Non vor-*

rei che si votasse la mozione soltanto dopo la discussione sul bilancio; desidero che la questione venga trattata ancora prima.)

PRESIDENTE: Va bene. Poi interrompiamo questo argomento.

(Interruzione).

PRESIDENTE: Sì. Adesso, naturalmente, se vogliono avere il testo esatto, dobbiamo fare la trascrizione in italiano e la traduzione in tedesco di questo testo.

La parola al Presidente della Giunta.

DALVIT (Presidente G. R. - D.C.): Io ho ascoltato attentamente quello che è stato detto. Il tema delle zone depresse è un tema talmente importante per il futuro delle nostre popolazioni, che non può essere sacrificato al testo di una mozione. L'ha notato il Presidente Kessler, io l'avevo detto l'altra volta. Sul tema delle aree depresse dobbiamo parlare diffusamente, se il Consiglio lo vorrà, evidentemente, in occasione della discussione del bilancio, dove è possibile sviscerare l'argomento in rapporto alla sua importanza nei confronti della vita delle nostre popolazioni nei prossimi anni. Ora io mi rivolgo personalmente al cons. Dalsass e ai suoi colleghi: perché non accettate la proposta di trasferire questa mozione nella discussione generale del bilancio? Se questa discussione sul bilancio fosse fra sei mesi, convengo anch'io che la cosa potrebbe suonare come un rinvio senza senso. Affronteremo la discussione del bilancio il 21 di questo mese, martedì prossimo. Qualche giorno di meditazione, già dopo questa impostazione, è utile per tutti. Io quindi ritorno sulla mia proposta, che non è di ritiro della mozione, fra l'altro, è di applicazione di una procedura, che enti come il nostro, Camera e Senato, adottano normalmente

per partecipare, per allargare la possibilità della discussione. Perché non accettano i presentatori che della mozione si riparli in termini più approfonditi, in occasione della discussione del bilancio? Arriveremmo, se non accettano, a far senza con un voto — non so come sarà — con un voto su un argomento che non dovrebbe — e torno a ripetere il concetto che ho detto prima — costituire motivo di divisione, ma motivo di impegno reciproco. Quindi io tornerei proprio, al di là degli aspetti procedurali, a fare questa proposta. Non so se sono stato sufficientemente persuasivo. La discussione di oggi dimostra che il tema è estremamente importante; parliamone, senza limiti di tempo, nella sede più legittima e più logica, che è quella della discussione del bilancio. Il Presidente della Giunta si impegna ad affrontare, in una parte della sua esposizione, questo argomento, fornendo ulteriori elementi di giudizio, quali, in occasione della mozione, evidentemente non possono essere stati forniti. Ripeto questa richiesta, che è amichevole e che vuol essere contributo al buon andamento dei lavori e a una migliore riuscita, di fronte a un argomento di questo genere, che, torno a dire, sarà importante, è importante per la vita della nostra gente.

PRESIDENTE: La parola al consigliere Volgger.

VOLGGER (S.V.P.): Die Fraktion der Südtiroler Volkspartei bedauert außerordentlich, den Vorschlag des Präsidenten des Regionalausschusses nicht akzeptieren zu können, und zwar aus folgenden Gründen: Wir haben gerade gesehen, daß dieses Thema von größter Wichtigkeit ist, und möchten nicht, daß seine Behandlung in der allgemeinen Bilanzdebatte untergehe. Wir wollen nicht im « großen

Paket » der Bilanzdebatte mit dieser wichtigen, für uns äußerst wichtigen Frage untergehen. Nachdem schon Dr. Kessler entgegen den Vorschriften des Reglements statt zwanzig Minuten eine Stunde gesprochen hat, haben wir nichts dagegen, daß ausnahmsweise auch die anderen Fraktionen länger sprechen können. Denn was dem einen billig ist, Herr Präsident, muß dem andern auch recht sein. Auf diese Weise können wir das ganze Thema ausführlich genug debattieren. Aber wir wollen es separat behandelt haben. Ich beantrage also, daß wir die schriftlichen Ausführungen sowohl vom Kollegen Dalsass wie auch vom Kollegen Kessler erhalten und jetzt die Behandlung unterbrechen, um sie morgen oder übermorgen fortzuführen.

(Il gruppo della S.V.P. è spiacente di non poter accettare la proposta del Presidente del Consiglio regionale per i seguenti motivi: Abbiamo poc'anzi visto che questo tema è di massima importanza e non vorremmo che la sua trattazione si perda nella discussione generale sul bilancio. Non vogliamo che questa questione importante, molto importante per noi, affondi nel « grande pacchetto » della discussione sul bilancio. Dato che già il Dott. Kessler, contrariamente alle disposizioni del regolamento, ha parlato per un'ora anziché per 20 minuti, non abbiamo niente in contrario che eccezionalmente anche gli altri gruppi parlino più a lungo, perché, signor Presidente, ciò che è giusto per l'uno deve essere giusto anche per l'altro. Di questo modo possiamo discutere il tema esaurientemente. Ma noi vogliamo che venga trattato separatamente. Chiedo perciò di ricevere per iscritto gli interventi sia del collega Dalsass come del collega Kessler e che ora la trattazione venga interrotta per essere ripresa domani o dopodomani.)

PRESIDENTE: La traduzione per domani non è possibile. Vedremo se è possibile per dopodomani.

Ora passiamo al *punto 6 dell'Ordine del giorno*: « **Designazione dei componenti elettivi della istituenda Sezione del Tribunale amministrativo per il contenzioso elettorale** ».

Il Consiglio regionale deve votare tre membri effettivi e tre membri supplenti per questo Tribunale amministrativo.

Saranno distribuite le schede normali e ogni consigliere può scrivere soltanto due nominativi: un nominativo per il membro effettivo e un altro nominativo per il membro supplente.

Sono stati proposti i seguenti nominativi:

avv. Livio Andreotti (effettivo)
 avv. Mario Viali (supplente)
 avv. Giulio Giovannini (effettivo)
 avv. Giulio Busetti (supplente)
 avv. Otto Tiefenbrunner (effettivo)
 avv. Alois Lunger (supplente).

Ora passiamo alla votazione di questi membri.

Prego distribuire le schede per la votazione segreta.

(Segue votazione a scrutinio segreto).

Esito della votazione:

membri effettivi:

Andreotti	voti 7
Giovannini	» 21
Tiefenbrunner	» 15
Borzaga	» 1
Lunger	» 1

membri supplenti:

Busetti	voti 20
Lunger	» 14
Viali	» 7
Borzaga	» 2
Giovannini	» 1
Tiefenbrunner	» 1

Sono stati eletti e verranno designati alla Presidenza del Consiglio i seguenti nominativi:

Andreotti, Giovannini, Tiefenbrunner, quali membri effettivi;

Busetti, Lunger, Viali, quali membri supplenti.

La seduta è tolta; riprende domani alle ore 10.

(Ore 13.48).